Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht der Saale-Ztg.)

10. Sitzung vom 7. November, 1 Uhr.

Das Haus setzt die erste Berathung des Sozialistengesetzes fort.

Abg. v. d. Decken (Volksp.): Ich stehe dem Gesetze durchaus antipathisch gegenüber, weil es im wesentlichen nur ein Ausfluß des jetzt herrschenden Geistes der absoluten Staatsraison ist, den meine Partei bekämpft. Zwar ist die Vorlage gegen den revolutionären Geist gerichtet, den auch wir bekämpfen, aber derartige Ausnahmegesetze sind vom Uebel. Es ist die höchste Zeit, dieses Ausnahmegesetz aufzuheben; denn das gemeine Recht ist vollkommen ausreichend. Die Bekämpfung des Sozialismus kann nur durch Belehrung der Sozialdemokraten über die Unausführbarkeit ihrer Ziele geschehen. Man muß ferner auch die Arbeiterschutzgesetzgebung mehr fördern als es jetzt seitens der Regierungen geschieht. Aber das Sozialistengesetz verweigen auf die Gefahr hin, daß damit auch die Loyalen, auf Lohn- und Arbeitszeit bezüglichen Bestrebungen der Arbeiter getroffen werden, das ist eine widerspruchsvolle Politik, die in Arbeiterkreisen die Verbitterung nur noch mehr steigern muß. Den Agitatoren drückt das Gesetz den Stempel des Märtyrerthums auf. Die Geschichte des Kulturkampfes, der das Centrum zu seiner gewaltigen Größe emporgebracht hat, sollte warnen, mit mechanischen Mitteln geistige Bestrebungen unterdrücken zu wollen. Fürchten wir Gott, aber nicht das Gespenst der Sozialdemokratie!

Abg. Kulemann (nl.): Der Abg. Munckel hat gestern sogar die Praxis der Gerichte bei Ausführung des Sozialistengesetzes bemängelt und getadelt, daß einzelne Gerichte in der Zugehörigkeit eines Angeklagten zur Sozialdemokratie ein erschwerendes Moment gefunden haben. Ja, ich kann mir doch eine ganze Reihe von Vergehen denken, bei denen dieses Moment allerdings bei der Strafabmessung verschärfend ins Gewicht fallen kann. Ich halte den Standpunkt der Regierung durchaus nicht für widerspruchsvoll, daß sie sagt, das Gesetz hat seine volle Wirkung noch nicht gethan, sodaß wir es entbehren könnten, aber es hat immerhin so gewirkt, daß ohne das Vorhandensein des Gesetzes die Sache noch viel schlimmer wäre, und deshalb wollen wir es verlängern. Die Herren auf der linken Seite vertreten den alten abgelebten Standpunkt des Manchesterthums, alles gehen zu lassen wie es will, wir aber können uns den Aufgaben der Gegenwart nicht verschließen. Unsere Schutzmaßregeln gegen die Sozialdemokratie sind nicht ein Ausdruck der Furcht, sondern nur die Bethätigung weiser Vorsorge.

Die Rechtsgarantien sind nicht werthlos, denn sie schaffen Präjudizien für die unteren Behörden für die weitere Handhabung des Gesetzes. Gegen bewußte Uebertretung schützt die Ehrenhaftigkeit des deutschen Beamtenstandes. Wenn die Freisinnigen glauben, in freien Versammlungen die Sozialdemokraten überzeugen zu können, so überschätzen sie ihr Können. Die Sozialdemokratie hat die Macht, solche Versammlungen zu sprengen. Das gemeine Recht reicht nicht aus, denn das Strafgesetzbuch hat nur regressive Mittel; gegen die Sozialdemokraten müssen wir aber präventive Maßregeln haben. Will jemand auf mich schießen, dann werde ich mich doch nicht mit dem Gedanken begnügen, daß der Thäter nachher bestraft wird. Wir haben deshalb keine Neigung, den Weg des gemeinen Rechts zu betreten.

Die Gemeingefährlichkeit und die Neigung zur Gewalt auf seiten der Sozialdemokraten ist nicht abzuleugnen. Hat man doch gesagt, man werde die Abgeordneten, welche für ein derartiges Gesetz stimmen, persönlich verantwortlich machen. (Oho! und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten besteht kein so großer Unterschied, als man hier aufzustellen beliebt. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Denn wenn einer anzuführen ist, geht er zu den Sozialdemokraten, ist er sehr anzuführen, dann wird er Anarchist. (Abg. Frohme: Albernheit!) Der Ausdruck Albernheit dürfte nicht ganz parlamentarisch sein. (Abg. Frohme: Aber zutreffend!)

Vicepräsident Dr Buhl: Ich habe den Ausdruck nicht gehört, sonst würde ich ihn gerügt haben.

Abg. Kulemann (fortfahrend): Jedenfalls muß der friedliche Bürger im Rechtsstaat gegen derartige umstürzlerische Bestrebungen geschützt werden. Daß der „Sozialdemokrat" wenigstens verblümt den Meineid im Interesse der Partei empfohlen hat, das werden Sie nicht abschütteln können. (Abg. Bebel: Wo steht das?)

Die bisherige Handhabung des Gesetzes ist nicht die richtige gewesen und muß sich in Zukunft ändern. Man muß unterscheiden zwischen den berechtigten Arbeiterbestrebungen und den spezifisch sozialdemokratischen Zielen. Die Masse des Volkes kümmert sich furchtbar wenig um die Staatsform, die Sie ihr versprechen, sie will praktische Förderung ihrer berechtigten Wünsche. Daß die Sozialdemokraten verstanden haben, sich an die Spitze der berechtigten großen Arbeiterbewegung zu stellen, hat ihnen die Massen von Wählern verschafft. Der Stand muß diese Aufgabe jetzt übernehmen, er wird mit Nothwendigkeit zur Sozialreform getrieben und wir werden noch viel weiter zum Sozialismus getrieben werden, als bis jetzt abzusehen ist. Wie die französische Revolution den Bürgerstand emporgehoben hat, will die heutige große Arbeiterbewegung den vierten Stand organisiren. Diesem Organisationsbedürfniß muß Rechnung getragen werden. Man wird an eine Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterklassen denken müssen, namentlich durch Erhöhung der Löhne aufgrund veränderter Produktions-Bedingungen. Auf demselben Boden stehen die sogenannten Gemäßigten der sozialdemokratischen Partei und mit diesen könnten wir uns verständigen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bebel (Soz): Die Rede des Abg. Kulemann schien beinahe eine Rede für einen Ministerposten zu sein. (Heiterkeit.) Aber wenn er die Verwaltung in der Hand hätte, welche Rechte würden den Sozialdemokraten dann noch verbleiben? Ihm gegenüber ist der preußische Minister des Innern gegen uns noch ein Muster an Urbanität. Die sozialpolitischen Entwickelungen, in die der Vorredner sich vertieft hat, sind für mich leider durchaus unverständlich geblieben. Die Summe der 700,000 sozialdemokratischen Wähler beängstigt ihn; nun, wir hoffen bei den nächsten Wahlen auf eine Million zu gelangen. Wenn zum Beweise des umstürzlerischen Charakters der Sozialdemokratie darauf hingewiesen ist, daß sie 1880 das Wort „gesetzlich" aus ihrem Programm — Agitation mit allen gesetzlichen Mitteln — gestrichen habe, so geschah dies nur, weil das Sozialistengesetz inzwischen eine Reihe von Agitationsmitteln, die allen anderen Parteien zugebote standen, uns geraubt hatte, auf deren Anwendung wir gleichwohl nicht verzichten mochten. Die Unterlassung dieses Beschlusses würde für uns die Anerkennung des Sozialistengesetzes bedeutet haben. Dasselbe ist in seiner Anwendbarkeit vollkommen unberechenbar, es hängt ganz von der Willkür, dem Belieben des einzelnen Beamten ab, was er als umstürzlerisch oder friedengefährdend erachten will. An 10,000 Haussuchungen haben aufgrund des Sozialistengesetzes stattgefunden, die Zahl der durch Schließung von Druckereien, durch Ausweisungen vernichteten Existenzen ist eine sehr erhebliche, von Vereinsverboten und Versammlungs-Auflösungen gar nicht zu reden, die polizeilichen Vexationen gehen ins Enorme. Im liberalen Musterstaate Baden kann ich keine Geschäfte besorgen, ohne daß Polizisten vor dem Hotel Posten stehen und auf Schritt und Tritt wie Hunde hinter mir herlaufen. (Heiterkeit.)

Was haben Sie erreicht? Wir nehmen an Ausbreitung zu und die nächsten Wahlen werden Ihnen zu Ihrem Staunen zeigen, daß wir auch auf dem Lande bedeutende Anhängerschaaren schon gewonnen haben, nicht blos in den Industriecentren. Als die Karlsbader Beschlüsse ergingen, wurde der damalige moderne Liberalismus in eben der Weise als staatsfeindlich bezeichnet und verfolgt, wie heute wir, und noch 1863 erging die berühmte Wrestsche Ordonnanz gegen die fortschrittliche Presse; in jenen Beschlüssen wie in diesem Edikt finden sich dieselben gegen andere Richtungen gerichteten Vorwürfe, an die wir heute gewöhnt sind: Untergrabung von Christenthum und Sittlichkeit, Gefährdung des öffentlichen Friedens, Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Wenn solche historische Wandelbarkeit der Begriffe offenbar ist, so sollte der Reichstag einmal seinerseits eine Definition geben, was denn auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung eigentlich gerichtet ist. Aber das kann niemand definiren. Auf den Umsturz der Gesellschaftsordnung berechnet kann bereits eine von den Arbeitermassen gegebene Darlegung sein, daß die Kopfsteuer den Armen am schwersten drückt und daß die indirekten Steuern eine Ungerechtigkeit sind.

Es ist doch stark, uns vorzuwerfen, daß wir den Staat umstürzen wollten, während wir gerade eifrig bemüht sind, die Gewalt des Staates in unserer Hand zu konzentriren. Wenn wir uns dazu der Gewalt bedienen wollten, dann ist ja das Sozialistengesetz längst überschritten, dann läge schon gemeinrechtlich der Versuch des Hochverrathes vor. Wir vertreten hier die politisch bewußte, die denkende Arbeiterklasse, jeder Arbeiter muß mit Nothwendigkeit, wenn er politisch aufgeklärt wird, zu uns kommen, und lediglich dies wollen Sie mit Ihrem Sozialistengesetze verhindern. Wie zahm sind doch unsere Bestrebungen, wenn Sie damit vergleichen, was z. B. noch 1846 der heute noch lebende Professor Biedermann schrieb, daß die Zeit wohl nicht mehr fern sei, wo die letzten Freiheitstheorien, die der Kommunismus aufstellt, verwirklicht werden. Das wurde 1846 bei Brockhaus in Leipzig gedruckt. Ueberläuft Sie nicht dabei eine Gänsehaut? (Heiterkeit.)

Das Bundesrathsmitglied für Baden, Herr v. Marschall, hat 1878 als Mitglied des Reichstages gesagt: Schaffen Sie ein kurzdauerndes, aber schneidiges Gesetz! Und heute will er dieses schneidige Gesetz verewigen! Herr v. Kardorff sprach bereits 1879 von der Nothwendigkeit, das Ausnahmegesetz zu beseitigen und durch gemeinrechtliche Bestimmungen zu ersetzen. Und schon bei der Berathung des ersten Sozialistengesetzes sprach aus der Rede v. Bennigsens die Ahnung, daß das Sozialistengesetz nur Vorwand der Reichstagsauflösung gewesen sei und die Sache wo ganz anders hinauslaufe. Herr v. Bennigsen hat damals die kurze Dauer des Ausnahmegesetzes in den Vordergrund gestellt und niemand kann die Gefahren und Bedenken der kautschukartigen Bestimmungen, die es enthält und mit der steigenden Dauer in immer erhöhtem Maße zeitigen muß, besser charakterisiren und deutlicher voraussagen, als Herr v. Bennigsen es damals gethan hat. Wenn das Deutsche Reich einen Preis dafür auszusetzen würde, wer am besten die Grundsätze klar und deutlich darlegen könnte, nach welchen die verschiedenen Regierungen das Gesetz handhaben, würde niemand den Preis zu gewinnen vermögen. Die Auflösungen von Vereinen sind bei den allerverschiedensten Anlässen und aus den allerwunderlichsten Gründen erfolgt; u. a. wurde einmal ein Vortrag über die beste Ernährung der vorschulpflichtigen Kinder verboten (Heiterkeit). Grade die sächsische Polizei hat sich in solchen Verboten hervorgethan. Die Wirthe werden bearbeitet, man droht, ihnen die Konzession zu entziehen, beschränkt die Polizeistunde und chikanirt sie auf die möglichste Weise. Der Arbeiter wird mit Gewalt zu dem Bewußtsein gebracht, daß er ein Bürger zweiter Klasse ist. Beschwerden gegen solche Verbote haben keinen Zweck. Ich weiß keinen Fall, in welchem dem Arbeiter gegen den Beamten recht gegeben ist. Ihre Milderungen, die Sie bezüglich der Rechtsgarantien hineinbringen wollen, sind darum absolut werthlos und werden doch keine Mißgriffe verhüten. In einem Falle hat sogar ein Landrath von den armen Arbeitern 10,50 M. verlangt für den Bescheid auf die Beschwerde, daß die Versammlung mit Recht aufgelöst ist. In Sachsen sind Preßartikel beschlagnahmt worden, welche in der berliner Presse unbeanstandet durchgegangen sind. Wir sehnen uns schon in Sachsen nach den berliner Zuständen (Heiterkeit). Eine Parteiversammlung in Breslau, um Kandidaten aufzustellen, wird erlaubt, eine in Nürnberg zu dem gleichen Zweck verboten.

Der kleine Belagerungszustand nützt doch nichts. Werden die Führer ausgewiesen, so können wir unsere Arbeit an andern Orten intensiver wieder aufnehmen. Mir hat man meine Existenz ruinirt, ich bin gezwungen worden, aus meinem Geschäft auszutreten. Um so energischer und unbehinderter habe ich mich der Sache widmen können. So ist es vielen andern ergangen. Uns ist es dann ganz egal, wo wir wohnen. Der kleine Belagerungszustand hat keinen andern Zweck, als persönliche Rache an den Führern auszuüben. Wird das Gesetz jetzt fristlos, dann wird man mit dem Ausweisungsparagraphen den 2 bis 3 Dutzend Leuten, vor allem uns Reichstagsabgeordneten an den Kragen gehen.

Daß Gesetz korrumpirt auch die Justiz. In einem Flugblatt habe ich das Sozialistengesetz infam genannt und wurde deshalb angeklagt. Trotzdem die Polizei jederzeit meinen Aufenthaltsort kannte, wurde ich am 1. Pfingstfeiertage in Dresden verhaftet, weil ich unterstandslos sei, obwohl ich sächsischer Landtagsabgeordneter war. Man verhaftete mich absichtlich am Feiertage, weil ich da nicht gleich beim Gericht Beschwerde einlegen konnte. Als ich dann später verurtheilt wurde, ist der Präsident der Strafkammer zur Belohnung dieser Dienste Landgerichtspräsident geworden. So wird die Justiz untergraben. Lockspitzel werden förmlich gezüchtet. Eine kolossale Zahl von Geheimpolizisten ist zerstreut über Deutschland, Europa, selbst über Amerika. Das eigentliche Haupt der politischen Polizei, Herr Krüger, untersteht nicht dem Minister des Innern, sondern dem Minister des Auswärtigen. Dieser Herr ist bei den Kaiserreisen nach Süddeutschland acht Tage vorausgereist nach München, nach Stuttgart, nach Italien, und hat überall die Polizei, die sehr erstaunt darüber war, instruirt, daß man in Erfahrung gebracht, daß Attentate auf den Kaiser geplant würden. Das war nach meiner Ueberzeugung alles erlogen. Ich kann Ihnen heute eine interessante Korrespondenz zwischen dem agent provocateur Schröder und dem Polizeirath Krüger vorlegen. Schröder hat denselben benachrichtigt, daß er eine Dynamitkiste in seinem Hause von dem Anarchisten Eckert habe, die bestimmt sei für die Propaganda der That, um jemand, der nicht mehr lange zu leben habe, vor seinem Tode noch einen Trott mitzugeben, nämlich Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen, und dann später, daß er Nachricht geben würde, wenn die Kiste aus dem Hause gehe. Alio Krüger wußte ein halbes Jahr vorher von diesen Dingen, kannte die Personen, die die Kiste in das Haus Schröders gebracht hatten. — — Er hat sie beherbergt und mit deutschem Gelde bewirthet (Unruhe links), anstatt sie und die Kiste dem Gerichte zu überliefern. Der Eckert ist dann nach Deutschland gekommen und in Stuttgart hinter verschlossenen Thüren aufgrund des Dynamitgesetzes zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, als Beweis für die Wahrheit der Sache. In Hamburg ist ein anderer agent provocateur, Wichmann, von dem altonaer Polizeirath Engel instruirt worden, nach Berlin zu melden, daß

---

[48]

Barbara.

Roman von A. Quille Penne. Aus dem Englischen von A. Brauns.

(Fortsetzung.)

„Barbara hat natürlich keine Ahnung, daß sie als Zeugin aufgerufen werden soll?" fragte Lord Keith aufschauend, wie von einem jähen Gedanken erfaßt.

„Nein, nicht im entferntesten, gab der Earl zurück; „sie ist heute vormittag kurze Zeit bei mir gewesen, hat aber hiervon nichts erwähnt, was sie doch bestimmt gethan haben würde, wenn sie geglaubt, daß sie in irgend einer Weise bei dem Verhör betheiligt sei."

„Sie befindet sich hoffentlich wohl?"

„Sie ist sehr abgespannt. Lady Rose hat übergroße Aufmerksamkeit und Pflege beansprucht; aber die arme kleine Dame war wirklich zu krank, als daß man ihr nicht in allem hätte zu Willen sein müssen."

„Es ist ein erschütternder Schlag für sie gewesen."

„Gewiß. Doktor Close, der sie diesen Morgen besuchte, meint, daß geraume Zeit vergehen werde, bevor sie sich vollständig davon erholt haben würde."

„Barbara erscheint in einem ganz neuen Lichte," lächelte Lord Keith; „sie ist eine bewunderungswürdige Krankenpflegerin."

„Wir haben sie überhaupt bis jetzt nicht gekannt," versetzte der Earl in weichen, doch etwas unsicheren Lauten. „Ich glaube, je mehr wir sie kennen lernen, desto mehr werden wir sie lieben, Everard."

„Wenn das möglich sein wird," lächelte der junge Mann, indem er Lord Elsdale's Blicken offen und innig begegnete.

„Ueber den Mord ist vermuthlich noch nichts entdeckt?" äußerte Lord Elsdale nach einer Pause.

„Sehr wenig. Sir Anthony Bryant befindet sich im Auslande; aber sein ältester Sohn wird morgen auf Darley eintreffen. Von und über den unglücklichen Mann ist so wenig bekannt, daß es ganz unmöglich ist, auch nur zu muthmaßen, ob er einen Feind hatte, oder ob der Tod durch einen seltsamen Zufall herbeigeführt worden ist. Die einzige Thatsache von einiger Wichtigkeit ist die, daß in den Anlagen keine Waffe irgend welcher Art gefunden worden ist; aber die Kugel, welche aus der Schläfe von den Aerzten herausgenommen worden ist, paßt in eine kleine Pistole von ausländischer Arbeit, die zu der Waffensammlung auf der Hall gehört; und nach genauer Prüfung stellte sich als klar heraus, daß die Pistole jüngst benutzt worden, da sich noch Spuren von abgebranntem Pulver darin vorfanden."

„Hiernach gewinnt es den Anschein, daß der Mörder sich unter Lady Rose's Dach befunden!" rief der Earl. „Wie seltsam! Ist die Pistole vorhanden?"

„Ja; sie befand sich unter den Waffen, aber nicht an ihrem gewöhnlichen Platze, glaube ich."

„Das geheimnißvolle Dunkel verdichtet sich!" bemerkte der Earl. „Was für eine Persönlichkeit war denn der unglückliche Mann?"

„Sehr schön und gentlemanlike, natürlich, er war ja aus guter Familie. Aber ich habe ihn nie leiden mögen. Ich glaube, er stand mit seinem Vater auf nicht gutem Fuße."

„Wie alt war er?"

„Fünfunddreißig oder vierzig schätze ich ihn."

„Auf welchem Fuße ward er auf Darley empfangen? Sie sehen, Everard, ich bin ein alter Mann und habe in solcher Abgeschlossenheit gelebt, daß ich hinter der Zeit zurückgeblieben bin. Ich würde kaum einen Schauspieler eingeladen haben, mit meinen Freunden hier zusammenzutreffen."

„Es waren eigenthümliche Umstände," entgegnete Lord Keith mit leichtem Lachen. „Lady Rose setzt sich gar gern über die Form hinweg und besitzt eine wahre Manie für alles, was zum Theater gehört. Ueberdies stammte Bryant aus vornehmer Familie."

„Um so mehr Grund, daß er sich einen andern Beruf hätte wählen können."

„Die Bühne ist lukrativ," lächelte Lord Keith, „besonders für die Damenwelt. Ist Barbara jetzt frei? Glauben Sie, daß ich sie jetzt sprechen kann?"

„Das sollte ich wohl glauben; doch warten Sie einen Moment, Keith," rief der Earl, als der junge Mann leuchtenden Auges aufstand.

Everard Keith drehte sich nach ihm um und wartete, die Hand auf den Tisch stützend. Das Antlitz des Earl war sehr bleich, als er es ihm zuwandte.

„Barbara hat Ihnen etwas zu bekennen, Everard," sprach der alte Herr mit Nachdruck — „etwas, das ich heute morgen erfahren habe. Daß diese Mittheilung Ihnen schmerzlich sein wird, weiß ich; daß es für mein armes Kind ein peinvoller Kummer ist, habe ich gesehen. Vergeben Sie ihr, wenn sie auf einige kurze Momente versucht hat, es vor Ihnen geheim zu halten. Daß Barbara Ihrer Liebe und der meinen werth ist, denke ich, werden Sie voll und ganz zugeben."

Lord Keith befand sich in höchster Verlegenheit und Verwirrung, als er die Bibliothek verließ. Ein in der innern Halle wartender Diener trat an ihn heran und geleitete ihn in den Wintersalon.

Der Raum war leer. Das flackernde Kaminfeuer strömte eine helle Gluth aus und die Wachskerzen verbreiteten ein mildes Licht; ein feiner, süßer Stephanotisduft erfüllte die Luft und erinnerte Everard an die Blumen, welche Barbara auf ihrem Kleide in dem Lustspiel auf Darley Hall getragen hatte. Der junge Mann warf sich müde in einen der großen Plüschsessel in der Nähe des Kamins und ließ das Haupt auf dem Kissen ruhen.

Er war in ärgerlicher, verdrießlicher Laune; er liebte die Tragödien nicht, und doch war er jetzt in eine verwickelt, noch dazu in eine, die mit einem Geheimniß umgeben war — und das Mysteriöse mochte er noch weniger leiden als die Tragödie selbst. Es traf sich höchst unglücklich, daß Bryant seinen Tod auf Darley gefunden und auf diese Weise viele Fernstehende in die unliebsame Affaire verwickelt worden waren. Die Beamten waren obendrein halsstarrig und dickköpfig. Selbstverständlich war in jener Nacht jemand in den Anlagen gewesen; der alte Webster mußte wohl einen Fremden, der ihn erschreckt hatte, gesehen haben, aller Begründung konnten seine unklaren Aeußerungen nicht entbehren, und wenn die Polizei scharfsichtig und gewandt gewesen wäre, so müßte sie jetzt schon den Fremden festgenommen haben und Barbara würde dann die Prüfung des morgenden Tages erspart worden sein. Es war überaus fatal für das arme Mädchen!

Barbara's Thun hatte ihn in der letztern Zeit etwas verwirrt; sie war ihrem sonstigen, graziös-herrischen Ich so un

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891109021/fragment/page=0001

die hamburger Sozialdemokraten zu große Freiheit hätten', daß er den früheren Parteigenossen in der „Freiheit" denunzire, Geld unterschlagen zu haben. In München ist ein Geheimbundsprozeß gewesen, wo als Kronzeuge ein ganz niederträchtiger Lump der Polizei diente, die ihn als solchen kannte, und der wegen Sittlichkeitsverbrechen im Gefängniß saß. Das sind die Stützen, welche den modernen Staat aufrecht erhalten sollen! Brauchen Sie denn wirklich ein Ausnahmegesetz, das derartige Blüthen zeitigt? Welches Armuthszeugniß stellen Sie sich damit aus!

Sie wollen jetzt das Sozialistengesetz verewigen, um den häufig wiederkehrenden Debatten über seine Verlängerung mit unseren Ihnen unbequemen Enthüllungen vorzubeugen. Denn das wissen Sie recht gut, in solchen parlamentarischen Darlegungen sind nicht wir die Geschlagenen, sondern Sie. Die einzelnen sogenannten Milderungen der Vorlage kommen gar nicht in Betracht gegenüber der furchtbaren Härte, die künftighin darin liegen soll, daß ein Ausgewiesener nicht wie bisher auf je 1 Jahr, sondern auf ganz ungewisse, vom Belieben der Polizei allein abhängige Zeit ausgewiesen werden soll. Selbst der schwerste Verbrecher, den man unter Polizeiaufsicht stellt, weiß doch im voraus, wie lang bemessen diese Frist ist. Nur Sozialdemokraten stellt man noch schlechter. Mit Gewalt werden Sie die in der Sozialdemokratie sich kundgebende Kulturbewegung nicht unterdrücken. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr. (Erste Berathung des Bankgesetzes.)

Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 7. Nov. Aus Damaraland kommen jetzt Berichte in größerer Zahl an, die neuesten Briefe beweisen, daß die Lage von François nicht so schlimm ist, als sie nach früheren Angaben erschien. Der Aufenthalt der François'schen Schutztruppe in Tsaubis, dem letzten Wasserplatze von Otjimbingue, ist mehr ein freiwilliger als ein gezwungener. Als Hauptmann v. François mit seinen Leuten nach Otjimbingue kam, wollte er einige Häuser dort als Unterkunft für sich und die Truppe miethen, er fand aber dabei nicht nur kein Entgegenkommen, sondern wurde mit allerhand Worten hingehalten. Da verließ er kurz entschlossen den Ort und begab sich nach dem 30 km entfernten Tsaubis, wohin ihn der stellvertretende Reichskommissar Nels begleitete, um sich den danach entstehenden Quälereien zu entziehen. Der unerwartet rasche Entschluß der Deutschen machte auf die Herero einen verblüffenden Eindruck und man suchte die Sache mit einigen Entschuldigungen gut zu machen. Der von Maharero ganz unabhängige und durchaus deutschfreundliche Hererohäuptling Manasse von Omaruru hat einen sehr höflichen und versöhnlichen Brief an die Herren in Tsaubis geschrieben, außerdem hat er Maharero Vorwürfe über sein Verfahren gemacht. Das hat dahin geführt, daß der alte Maharero erklärte, er wolle sich nicht mehr hineinmischen und die Deutschen mit den Engländern ihre Streitigkeiten allein ausmachen lassen. Damit wäre viel gewonnen. Lewis selbst ist nicht in Damaraland; er hat Kapland nicht wieder verlassen, seine beiden ausgewiesenen Leute sind aber in Kapstadt angekommen und machen sich dadurch bemerklich, daß die kapländischen Zeitungen voll sind von Artikeln über die Frage. Die Geschichte unserer Besitzergreifung des Landes wird von neuem aufgetischt und allerhand Vorwürfe gegen die Deutschen, namentlich gegen den früheren Reichskommissar Dr Göring, erhoben. Nicht unwahrscheinlich ist, daß nächstens wieder größere Kämpfe unter den Eingeborenenstämmen ausbrechen. Hendrik Witbooi hat Jan Jonker neuerdings überwunden, und es gilt für wahrscheinlich, daß er sich nun gegen seine alten Feinde, die Herero, wendet. Es würde den Uebermuth des Maharero wohl noch erhöhen, wenn er abermals gegen die Naiwa siegreich blieb. Dann ist die Annahme nicht zutreffend, daß Maharero das ganze Land beherrsche, nicht einmal die Herero sind alle von ihm abhängig. Außerdem bestehen ganz selbständige Länder von derselben oder noch größerer Ausdehnung als seine Herrschaft, z. B. das Gebiet des Kapitäns von Rehoboth Hermannus van Wyk, dasjenige des Hendrik Witbooi, des Jan Jonker usw. Man ist also durchaus nicht genöthigt, mit dem Oberhäuptling der Herero, welcher nur über ein kleines Stück unseres südwest-afrikanischen Schutzgebietes Macht hat, in Berührung zu kommen. Es wird wohl am besten sein, ihn künftighin zu meiden, das wird er selbst am unangenehmsten empfinden. Wenn auf der einen Seite dort also ein Angriff der Herero auf die Deutschen nicht wahrscheinlich ist, so wird von amtlicher deutscher Seite alles gethan, um einen Kampf zu vermeiden, welcher unübersehbare Folgen haben muß.

** **Berlin**, 7. Nov. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute zunächst die gestern zurückgestellte Position von 143,080 M. als erste Rate für ein Postgebäude in Krefeld nach der Vorlage bewilligt, für Frankfurt a. M. statt 300,000 M. unter Ablehnung eines Antrages auf völlige Streichung 250,000 M. genehmigt. Zum Ankauf des Norwegischen Telegraphenkabels empfahl Graf Behr, denselben aus den laufenden Mitteln, nicht aus einer Anleihe zu bestreiten; bei der Frage der allgemeinen Finanzirung sei darauf zurückzukommen. Gegen den Ankauf selbst sprach sich nur der Abg. Baumbach aus. Abg. Wörmann regte die Anlage eines Kabels nach Kamerun an, und nach den Mittheilungen des Staatssekretärs von Stephan lassen die dazu eingeleiteten Verhandlungen die Verwirklichung des Planes erhoffen. — Zum Etat des Auswärtigen Amtes gab zunächst auf eine an ihn ergangene Anfrage der Unterstaatssekretär Graf Berchem an, daß über den Untergang des Dr. Peters im Auswärtigen Amte andere als die bereits mitgetheilten Nachrichten nicht eingegangen seien. Die beiläufig vom Abg. Baumbach gemachte Bemerkung, es bestehe eine Mißstimmung gegen die Schweiz, wurde von Graf Berchem in Abrede gestellt; die Beziehungen Deutschlands zu diesem Nachbarlande seien sehr gut, auch sei man durchaus bereit, über einen neuen Niederlassungsvertrag zu verhandeln. Die Verwandelung des Vicekonsulats zu Hongkong in ein Konsulat wurde genehmigt, desgleichen die Zulage von 6000 M. für den Konsul in St. Petersburg und die Errichtung eines Konsulats in Tschifu. Die Subvention für die Zoologische Station des Dr Dohrn in Neapel wurde einstimmig von 3000 auf 4000 M. erhöht. Bei den einzeln geforderten Gehaltserhöhungen entstand eine längere Debatte, doch wurden die einzelnen Positionen von der Kommission bewilligt. Das neue Konsulat in Batavia wurde ebenfalls genehmigt, desgl. einstimmig die Errichtung eines Konsulats in Basel. Graf Berchem berichtet ferner eingehend über Togo und Kamerun und konstantirte gleichmäßig erfreuliche Fortschritte in Handel-, Faktorei- und Anbauwesen; den im Dienste Deutschlands und der Wissenschaft dort verstorbenen Herren Tappenbeck und Weißenborn widmet er einige ehrende Worte. Einen ausführlichen Vortrag hielt der Herr Unterstaatssekretär über Südwestafrika, wobei er sowohl vor zu lebhaftem Optimismus, wie vor völligem Pessimismus warnte. Es sei durchaus nicht alle Hoffnung aufzugeben, daß sich dieses Gebiet noch einmal sehr ergiebig erweise. Auch der Bericht über Ostafrika konstatirt Fortschritte und eine aussichtsvolle Situation, namentlich einen vollständigen Erfolg der Wissmann'schen Expedition mit der wesentlichen Beihilfe unserer Marine. Die Nachforderung werde gegen 2 Millionen Mark betragen.

△ **Berlin**, 7. Nov. Ueber die steuerliche Behandlung der an den Staatseisenbahnen gehörigen Parallelwege hat der Finanzminister im Einverständniß mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten sich in der Erwiderung auf einen Bericht der Regierung in Frankfurt a. O. dahin ausgesprochen, daß die gedachten Wege in steuerlicher Beziehung nach den Bestimmungen zu 4 der Verfügung vom 24. Sept. 1881 zu behandeln sind. Bei dem Erlaß dieser Bestimmungen war die Erwägung leitend, daß — da nach den Gesetzen über den Erwerb der Privateisenbahnen für den Staat bis zu einer anderweiten Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Privateisenbahnen zur Zahlung von Gemeinde-, Kreis- und Provinzialsteuern auf die erworbenen Eisenbahnen auch nach dem Uebergange derselben in das Eigenthum des Staates in gleicher Weise wie bis zu diesem Zeitpunkte Anwendung zu finden haben — im Grundsteuerkataster die Liegenschaften der gedachten Eisenbahnen bei denjenigen Hauptkategorien zu belassen seien, bei welchen sie nach den Vorschriften des Grundsteuergesetzes von 1861 zu veranlagen waren, als die Eisenbahnen noch den Privatgesellschaften gehörten. Hinsichtlich der Gemeindesteuern ist zwar inzwischen durch das Gesetz betr. Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben von 1885 unter Aufhebung der bezügl. Bestimmungen der Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen die Beitragspflicht der Staatseisenbahnen geordnet. In Anlehung der Kreis- und Provinzialsteuern aber sind die Ausnahmebestimmungen der gedachten Gesetze auch gegenwärtig noch in Geltung, weshalb im Interesse der betr. Verbände die Grundstücke der verstaatlichten Eisenbahnen im Kataster nach denselben Grundsätzen wie vor dem Erwerbe für den Staat auch weiterhin nachgewiesen bleiben müssen. Da die sog. Parallelwege nicht zu den Schienenwegen der Privateisenbahngesellschaften gehörten, so konnten dieselben auch nicht den nach dem Grundsteuergesetze von der Grundsteuer befreiten Liegenschaften beigezählt werden. Ebensowenig konnten die gedachten Wege, selbst wenn sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt waren, den von der Grundsteuer befreiten Grundstücken beigerechnet werden, weil dieselben nicht einem der bevorrechtigten Kommunalverbände gehörten. Die in Rede stehenden Wege mußten daher, so lange sie sich im Eigenthum von Privatgesellschaften befanden, als steuerpflichtige Liegenschaften veranlagt und nach dem Uebergange an den Staat bei den ertragsfähigen Liegenschaften belassen werden. — Die vorstehenden Grundsätze finden aber nur auf die vom Staate erworbenen Eisenbahnen der oben gedachten Kategorie Anwendung.

---

* **Aus Kiel** wird gemeldet, daß die Vorstände des Nationalliberalen Vereins für Schleswig-Holstein und des Konservativen Vereins für Schleswig-Holstein die Aufrechterhaltung des Kartells in dieser Provinz vereinbart haben.

* **Der Landesausschuß der nationalliberalen Partei in Hessen** hat beschlossen, noch vor den Reichstagswahlen eine Landesversammlung der Partei in Frankfurt a. M. abzuhalten.

* Die Bergarbeiter-Delegirten Bunte und Schröder haben in Dortmund ein Tabak- und Cigarrengeschäft eröffnet, da sie von der Bergarbeit ausgeschlossen sind.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Das Museum zu Brüssel hat bei Prof. Siemering einen Abguß der Kolossal-Reiterstatue des deutschen Reichskanzlers bestellt, welche bekanntlich einen Theil von des Meisters leipziger Siegesdenkmal bildet. In nächster Zeit nun wird ein Gypsabguß des Modells gemacht und dem Museum zu Brüssel gesandt werden.

** Der Dampfer „National" mit der deutschen Planction-Expedition an Bord ist am 7. d. vormittags in Kiel eingetroffen.

— Der als Goetheforscher bekannte Professor der münchener Universität, Bernays, hat am 6. d. beim Kultusminister sein Entlassungsgesuch eingereicht; er siedelt nach Karlsbad über, um künftig ausschließlich schriftstellerisch thätig zu bleiben.

— Die erste Aufführung von Richard Wagner's „Siegfried" in französischer Sprache wird, angeblich einer zwischen dem jetzigen und früheren Leitern des „Théâtre de la monnaie" zu Brüssel getroffenen Vereinbarung noch im Laufe dieser Spielzeit an der genannten Bühne stattfinden.

— Arrigo Boito weilt zur Zeit bei Verdi. Letzterer beabsichtigt, mit Zugrundelegung des Shakespeare'schen Trauerspieles, eine neue Oper „Romeo und Julia" zu komponiren deren Text Arrigo Boito bearbeiten soll.

— Im leipziger Stadttheater wird die Chabrier'sche Oper „Gwendoline" zum ersten Male aufgeführt werden. Die Wiedergabe des auf deutschen Opernbühnen bisher unbekannten Bühnenwerkes ist auch von der Leitung des münchener Hoftheaters in Aussicht genommen.

Gerichtsverhandlungen.

△ Dessau, 7. Nov. Zwei Straffälle beschäftigten heute das Schwurgericht. Zunächst wurde gegen den Gerichtsschreibergehilfen Bureau-Assistent Konrad Kühne aus Zerbst wegen Verbrechens im Amte verhandelt. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ist 31 Jahre alt, evangelisch, verheirathet und unbestraft. Der Angeklagte ist geständig und erhält von seinem als Zeugen vernommenen direkten Vorgesetzten, Amtsanwalt Daude in Zerbst das Zeugniß eines fleißigen Bureaubeamten, der nur durch Umgang mit Personen zweifelhaften Charakters verführt sei. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wird der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt, doch werden 3 Monate der Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Angeklagter wurde nach Schluß der Verhandlung auf freien Fuß gesetzt. — Hiernach wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen 1. den Dienstknecht Karl Hammermann aus Geuz, 2. den Dienstknecht Louis Liebe daher, 3. den Dienstknecht August Mönning daher und 4. den Zimmergesellen Gottfried Hoppe aus Zabitz wegen Verbrechens gegen § 177 des Str.-G.-B. verhandelt. Der Angeklagte Mönning erschien aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete für Hoppe auf Freisprechung, gegen Mönning auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, gegen Hammermann auf 6 Monate Gefängniß und gegen Liebe auf 4 Monate Gefängniß. Sämmtlichen Verurtheilten sind mildernde Umstände zugebilligt; dieselben unterwarfen sich dem Urtheile und traten die erkannten Strafen sofort an.

M. Seehausen i. Altm., 7. Nov. Der hiesige Kaufm. K., welcher der städtischen Pflichtfeuerwehr angehört, war, weil er eine Uebung ohne Grund versäumt hatte, in eine polizeiliche Ordnungsstrafe von 6 M. genommen. Die hiergegen beantragte richterliche Entscheidung fiel zu Ungunsten K.'s aus, weil das Gericht seinen Angaben über die Gründe der Versäumniß keinen Glauben schenkte und sich herausgestellt hatte, daß An-

---

ähnlich gewesen. Sie war vielleicht bezaubernder denn je — eigenartig sanft und zart, doch launenhaft und wechselnd in ihren Stimmungen. Vielleicht machte sie jetzt der Gedanke an ihre bevorstehende Vermählung nervös; aber durch diese Wandlung in ihrem Wesen hatte ihre Schönheit nicht gelitten — sie war holder denn je. Es war ein sonderbarer, kindischer Einfall gewesen, jene prachtvolle Robe anzulegen und in dem Ballsaale zu erscheinen, als der Ball beinahe zu Ende war, und dennoch, wie herrlich war ihre Erscheinung! Wenn er jetzt die Augen schloß, konnte er sie noch vor dem innern Auge schauen in jener Sammetrobe mit der kostbaren Perlenstickerei und den großen Perlen am Halse. Seine Braut würde eine der schönsten Frauen in England werden, dachte er mit stolzerfüllter Seele. Firholme hatte nie eine reizendere Herrin gesehen!

Wie sonderbar, daß der alte Webster gewähnt, Newell Hattons Geist gesehen zu haben! Der arme alte Groom mußte ins kindische Greisenalter getreten sein! Der arme Newell! Wie traurig und fürchterlich sein Tod gewesen — welch' entsetzliches Unglück für den Earl, der am heutigen Abend so gealtert und angegriffen ausgesehen hatte. An alles das dachte Everard, als ob ein neuer Kummer ihn heimgesucht hätte! Was konnte Barbara ihm nur zu sagen haben? Etwas, das ihn störend berühren würde, zweifelsohne, da es den Earl betrübt hatte. Hier schien ein neues Geheimniß verborgen; und Lord Keiths Stirn kräuselte sich. Dann plötzlich, wie der Nebel sich vor den Sonnenstrahlen zertheilt, klärten seine Züge sich auf, und mit ausgestreckten Händen ging er Barbara entgegen.

27. Kapitel.

Lampen- und Feuerschein warfen ihr volles Licht auf Barbara, als sie jetzt in den Salon trat, eine herrliche und strahlende Gestalt, die Augen wie Sterne schimmernd in dem bleichen Antlitz, die Atlasschleife ihres Gewandes sanft glitzernd, wo das Licht ihre reiche Schwere berührte. Sie trug eine lange wallende Robe von weißem Atlas, eingefaßt und besetzt mit dunkelm Pelz, der jenes Weiße noch hervorhob.

„Ich habe dich warten lassen," sprach sie mit gepreßter Stimme, die der Lieblichkeit ihrer natürlichen Laute kaum ähnlich — „ich bedauere, Everard."

„Hast du eine glanzvolle Toilette gemacht, du kleine Coquette?" lächelte er, indem er sie in die Arme schloß und zärtlich auf das schöne, gesenkte Antlitz herabschaute. „Welch wunderbar schöne Robe, süßes Herz!"

„Lady Rose ließ sie mich anziehen," lächelte das junge Mädchen zurück. „Sie hat meine Aussteuer angesehen und bestand darauf, daß ich das Kleid anprobiren und auch anbehalten mußte."

„Was meinst du denn mit deiner „Aussteuer"? fragte er lachend. „Schließt dieses mysteriöse Wort deinen ganzen Brautstaat in sich?"

„Einiges davon," erwiderte sie matt. „Du siehst recht müde aus, Everard."

„Ich fühle mich auch etwas angegriffen, Liebe. Ich bin sehr besorgt und bange um dich gewesen. Du befindest dich doch wohl, mein Schatz?"

„Danke, ja, ganz wohl!"

„Hast du in der vorigen Nacht etwas geschlafen?"

Eine jähe, dunkle Blutwelle überfluthete ihr Angesicht, dann trat sie wieder zurück und ließ es so blaß wie zuvor, als ihr einfiel, wie sie die schlaflosen Nachtstunden verbracht hatte.

„Ich glaube wohl annehmen zu müssen, daß es nicht der Fall gewesen ist, liebes Kind," fuhr er mit Zärtlichkeit fort. „Ich bin fast geneigt, böse auf Lady Rose zu werden, die zu denken scheint, daß keiner ein Recht hat auf Nerven als sie allein."

„Ich glaube auch keine zu haben," äußerte das junge Mädchen mit klanglosem Lachen, als sie, von seinem Arm umschlungen, hinüber an die Kaminbekleidung traten und einige Minuten schweigend daselbst stehen blieben. „Ist irgend etwas entdeckt worden," fragte sie dann.

„Nichts, Schatz. Das Verhör ist aufgehoben worden. Meine persönliche Ansicht ist, daß der Mörder entwischt ist, ohne nur den leisesten Anhalt für seine Identität zu hinterlassen. Aber wir wollen nicht weiter davon reden, mein Herz; ich habe heute genug von dem Thema gehabt."

Er setzte sich wieder in den Fauteuil, den er schon vorher innegehabt und zog Barbara, sie noch umschlungen haltend, auf ein Polster an seiner Seite. Einen Augenblick, wo ihr Haupt an seiner Schulter ruhte, überkam sie eine Schwäche, daß ihre Hände erkalteten und die Augen sich umflorten, aber ebenso schnell raffte sie sich wieder auf.

„Was wir für einen schweren Schneefall bekommen haben!" bemerkte Lord Keith. „Auf der Fahrt vermochte ich mich fast nicht vor der Kälte zu schützen."

„Der Zug hatte sich verspätet?"

„Ja, etwas. Du hast in der Zeit meiner gedacht, Bärbchen? Das freut mich. Ich fing beinahe an zu glauben, als ich hier warten mußte, ich wäre ein unwillkommener Besucher."

„Das hast du doch nicht in Wahrheit geglaubt!" entgegnete sie sanft, als sie sich erinnerte, wie sie diesen und jenen Vorwand hervorgesucht, um ihr Herunterkommen hinauszuschieben, mit heißer Sehnsucht nach seiner Gegenwart verlangend und mit gleich großer Besorgniß die Begegnung mit ihm fürchtend.

„Nicht mehr, als ich deine Robe erblickte. Ich hoffte, sie wäre angelegt worden, um mir und nicht um Lady Rose zu gefallen," scherzte er.

„Gefällt sie dir?"

„Natürlich thut sie das."

„Dann ist sie auch dir zu Gefallen angelegt worden," erklärte sie lächelnd.

„Kleine Schmeichlerin!"

Beide schwiegen kurze Zeit. Der Arm ihres Bräutigams hielt sie noch umfangen, sie saß noch auf dem Kissen an seiner Seite, den Kopf an seine Schulter gelehnt. Die langen, schweren Atlasfalten mit Pelzeinfassung breiteten sich über den Teppich aus; süßer Stephanotisduft füllte die Luft.

„Ich habe den Earl gesprochen, Herz," fuhr der junge Mann fort, „und er sagt mir —"

Mit jähem Aufschlag der Augen blickte sie zu ihm empor; dann schaute sie sich nach einem Vorwand um, den schrecklichen Moment hinauszuschieben.

„Hast du schon Thee getrunken, Everard?" fragte sie, ihm schnell das Wort abschneidend und die großen, in fieberndem Glanze schimmernden Augen zu seinem Antlitz erhebend.

„Nein!"

„Wie kam das? Ist dir keiner angeboten worden? Wie hat man dich nur so vernachlässigen können? Es ist ganz unnütz, zu sagen, daß du keinen nöthig habest," fügte sie hinzu, von ihrem Kissen aufspringend. „Ich weiß ja doch, daß du ihn wünschest! Du siehst ganz danach aus. Deine Augen verrathen es."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891109021/fragment/page=0002

geklagter bezüglich seiner Freisprechung bereits verschiedene Wetten eingegangen war. Der Gerichtshof ging infolgedessen noch über das Strafmaß hinaus und verurtheilte ihn zu 9 M. Strafe und Tragung sämmtlicher Kosten.

Provinzial-Nachrichten.

♯ **Nordhausen**, 5. Nov. Die Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens begehen in unserer Stadt heute die Altersversorgungsanstalten zu St. Martini und St. Cyriaci. Am 5. Nov. 1389 war es, als die Brüder Johannes und Simon Segemund, Söhne des hiesigen Rathsmeisters Johannes Segemund, von dem hiesigen Cisterzienser-Nonnenkloster Neuwerk einen Baumgarten an der jetzigen Rumbachstraße kauften, um dort das Hospital St. Martini zu errichten. Unter mancherlei Fährlichkeiten, unter denen eine vierjährige offene Fehde zwischen den beiden Brüdern und dem Kloster nicht die geringste war, entwickelte sich die Stiftung, durch umfangreiche Zuwendungen von seiten einer ganzen Reihe hiesiger Patrizierfamilien, bald zu immer größerer Ausdehnung und Blüthe. Nach dem Tode der beiden Brüder fiel sie alsdann dem Rathe zu. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Stiftung, als im Jahre 1428 das auf dem jetzigen Kornmarkte belegene St. Georgen-Hospital nebst seinem umfangreichen Vermögen mit ihr vereinigt wurde. Auch das erste hiesige Waisenhaus und ein ausgedehnter Oekonomiehof, noch heute das Vorwerk genannt, entstanden damals auf dem Hospitalgrundstücke. Als man im zweiten Jahrzehnte des laufenden Jahrhunderts daran ging, nach den großen Verlusten, welche die Entwerthung der königlich westfälischen Staatspapiere nach sich gezogen hatte, unsere städtischen Finanzen wieder neu zu ordnen, vereinigte man u. a. auch die Mittel der verschiedenen damals hier vorhandenen milden Stiftungen zu der an „Kasse der vereinigten milden Stiftungen," welche noch heute besteht. Aber auch räumlich wurde nach Möglichkeit centralisirt. Man baute 1822 bis 1825 das günstiger gelegene Hospital St. Cyriaci, ein aus dem dreizehnten Jahrhundert stammendes Leprosenhaus, zu Altersversorgungszwecken aus, siedelte bis 1850 allmälig die Versorgung St. Martini in den Neubau zu St. Cyriaci über und verkaufte alsdann, nachdem der schöne Thurm der Martinikirche im Jahre 1808 und diese selbst im Jahre 1833 niedergelegt worden war, den Rest der Hospitalgebäude im Jahre 1851 mit dem angrenzenden doppelten Sundhäuserthore auf den Abbruch. Die aus den Jahren 1390 bis 1420 stammenden neun prachtvollen Messinggrabtafeln hiesiger Patrizier, welche aus der Kirche stammen, wurden auf Betreiben des Staatskonservators von Quast vor einigen Jahren in der Cyriacikirche aufgestellt. Unter ihnen zeichnet sich die Gedenktafel der beiden Hospitalgründer durch besondere Größe und Schönheit aus. Die Siegelstempel der Brüder Segemund wie auch eine ganze Reihe anderer Andenken an Kirche und Hospital befinden sich in unserem städtischen Museum. Die Kasse der vereinigten milden Stiftungen umfaßt zur Zeit neben 300,000 M. Kapitalvermögen auch einen bedeutenden Grundbesitz, so daß das Ganze auf mindestens eine Million Mark anzuschlagen sein wird. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um das segensreiche Wirken der Stiftungen für unsere Stadt darzuthun, zu denen die Brüder Segemund vor einem halben Jahrtausend den Grund gelegt haben. Zur Zeit sind in den beiden Versorgungen St. Martini und St. Cyriaci zusammenlaufend rund 75 Personen untergebracht.

♯ **Nordhausen**, 6. Nov. Die gestrige erste diesjährige Winterversammlung des hiesigen Zweigvereins des Harzer Geschichtsvereins bot Verschiedenes auch für weitere Kreise Bemerkenswerthe. Zunächst beyrach Hr. Erster Staatsanwalt v. Witte in ebenso ausführlicher als anregender Weise die im Hendel'schen Verlage zu Halle letzthin erschienene überaus anerkennenswerthe Julius Schmidt'sche „Beschreibende Darstellung der mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kreises Grafschaft Hohenstein," der in unserer Stadt bekanntlich seinen Verwaltungssitz hat. Man nahm mit Dank von dem Anerbieten der Verlagshandlung Kenntniß, den Vereinsmitgliedern eine nicht unbeträchtliche Ermäßigung des Kaufpreises für das Werk zu gewähren und beschloß, unter den Mitgliedern Bestellungen auf dasselbe zu sammeln. Sodann wurde das Verhältniß des Vereins zu dem hier bestehenden Zweigvereine des Harzklubs erörtert. Dies könne selbstredend nur ein freundliches sein, da die Grenzen beider Vereinigungen sich vielfach berühren, ja oft ineinander eingreifen. Der Harzklub ebene die Pfade, mittels deren es dem Harzer Geschichtsverein erst recht möglich sei, seine Thätigkeit voll zu entfalten. Schließlich wurde noch zur Kenntniß gebracht, daß in dem Nachlasse des vor einigen Jahren hier verstorbenen Professors Dr. Perschmann ein aus der Feder unseres angesehensten Lokalforschers, des 1858 verstorbenen Professors Dr. Ernst Günther Förstemann, stammendes druckreifes Manuskript zu einem zweiten Hefte der „Kleinen Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen" aufgefunden worden ist, deren erstes Heft 1855 im Drucke erschien. Schon aus Pietät gegen den Verfasser, dem in seinem lokalen Forschungsdrange auch manche bittere Erfahrung nicht erspart blieb, beschließt man, das Manuskript dem Drucke zu übergeben, und die weitere Einleitung nach dieser Richtung hin einer Kommission von 5 Mitgliedern zu übertragen. Einige der Abschnitte des aufgefundenen Manuskripts sind zwar von dem Autor selbst vor Jahren schon in den „Neuen Mittheilungen" des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins zu Halle zum Abdruck gebracht worden, doch glaubt man nicht, daß dies dem beregten hiesigen Druckegungsplane hinderlich sein wird.

♁ **Stassfurt**, 6. Nov. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Frage wegen anderweitiger Beschaffung von Wasser. S. Z. waren für Niederbringen eines Schachtes in Förderstedt 25,000 M. zur Verfügung gestellt. Jetzt sollten 15,720 M. nachbewilligt werden. Nach längerer lebhafter Erörterung wurde die Forderung mit 17 gegen 8 Stimmen bewilligt. Die Gegner waren für einen bloßen Bohrversuch. — In der Angelegenheit der Einschulung der katholischen Schulkinder befindet sich der Magistrat noch auf dem früheren Standpunkt, wonach er sich nicht veranlaßt fühlen kann, die katholische Privatschule als solche zu übernehmen, sondern die Kinder einzuschulen, für den Religionsunterricht aber einen katholischen Lehrer anzustellen. In der Angelegenheit soll am Freitag mündliche Verhandlung stattfinden, wozu Hr. Ober-Reg.-Rath Cleve-Magdeburg erscheinen wird.

, **Nauendorf a. P.**, 7. Nov. Vor kurzem ist hier aus Afrika die Mittheilung eingetroffen, daß am Pfingstfest 1889 die seiner Zeit nach der Missionstation Leschoaane (Nord-Transvaal) gelieferte Kirchenglocke nach etwa 1½jähriger Reise glücklich an ihren Bestimmungsort gelangt ist. Am 15. Okt. 1887 in Bochum bestellt, ist sie am 21. Dez. 1887 von Hamburg nach Port D'Urban (Natal) verladen worden. Der Land-Transport hat den größten Theil der Zeit in Anspruch genommen. Die Glocke kostet 235.30 M., der Transport bis Port D'Urban 53 M. Für den afrikanischen Land-Transport hat die Gemeinde Leschoaane ein Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 206 M. ergeben hat. Die Hälfte dieser Summe ist aber übrig geblieben und wird als Missionsbeitrag an die Gesellschaft abgeliefert. Das Dankschreiben ist von dem eingeborenen Pastor der Gemeinde X., Timotheus Sello, in Lesuto abgefaßt und athmet einen herzlich warmen Ton heiliger Freude.

⊥ **Teuchern**, 7. Nov. Ein Hausbesitzer hatte von seinem Hause das vorschriftsmäßige Nummerschild entfernt und durch ein rothgestrichenes ersetzt. Gegen die deshalb ergangene polizeiliche Strafverfügung hatte derselbe auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Er wurde vom Schöffengericht zu 9 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Dem emeritirten Lehrer und Kantor Neiß zu Hörsingen im Kreise Neuhaldensleben ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Bürgermeister Pampel von Stolberg reichte sein Entlassungsgesuch ein, um nach 32jähriger Amtsführung in den Ruhestand zu treten.

—r. **Altenburg**, 6. Nov. Damit endlich der lange gehegte Wunsch der Bevölkerung im Osten unseres Herzogthums und im Westen des Königreichs Sachsen, eine Eisenbahnverbindungslinie zwischen Altenburg und Chemnitz betreffend, in Erfüllung gehe, gründen sich in den betr. Orten Eisenbahnausschüsse, soweit solche nicht bereits bestehen, welche eifrig bemüht sind, Unterschriften zu Eingaben zu sammeln, welche der sächsischen Ständeversammlung sowie dem altenburgischen Landtage übermittelt werden sollen. Die beiderseitigen Staatsregierungen haben die Nothwendigkeit dieser Bahnlinie früher schon anerkannt, sodaß zu hoffen ist, daß die erneuten Bittgesuche Gehör finden.

† **Eisenach**, 5. Nov. Gestern vormittag fand im hiesigen Rathhause eine Sitzung des Vorstandes vom Thüringischen Städteverband statt, an welcher die Herren Oberbürgermeister Pabst-Weimar, Oßwald-Altenburg, Erster Bürgermeister am Ende-Rudolstadt, Oberbürgermeister Rath Laue-Sondershausen, Dr Eucken-Eisenach und Bürgermeister Liebetrau-Gotha theilnahmen. Außerdem waren zu dieser Sitzung eingeladen und erschienen die Herren Oberbürgermeister Schiller-Meiningen und Erster Bürgermeister Falkson-Weißenfels. Wie wir hören, ist auch über die Betheiligung des Städteverbandes an der Feier des 25jährigen Bürgermeisterjubiläums, welches der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende des Verbandes, Hr. Oberbürgermeister Muther-Koburg, am 2. Mai n. J. begehen wird, Beschluß gefaßt worden.

ρ **Sondershausen**, 5. Nov. Mit der fürstlichen Realschule in Arnstadt ist seit Ostern eine Handelsschule verbunden worden, weil für eine solche bei der ausgedehnten Gewerk- und Geschäftsthätigkeit der Stadt ein dringendes Bedürfniß vorlag. Die neue Einrichtung ist seiner Zeit in den betreffenden Kreisen Arnstadts mit großer Befriedigung aufgenommen worden und die Klassen der Handelsabtheilung zeigten von vornherein einen sehr erfreulichen Besuch. Hr. Staatsrath Petersen, der jetzige Leiter des fürstlichen Ministeriums, hat in den letzten Tagen der vorigen Woche in Begleitung des Konsistorialraths Helm dem Unterrichte in sämmtlichen Klassen beigewohnt und sich über die bisher erzielten Erfolge anerkennend ausgesprochen.

— In Koburg giebt es gegenwärtig eine Theaterrevolution. Die Opernmitglieder haben insgesammt ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Der neu berufene Oberregisseur Quincke hat all das Unglück angerichtet. Er hat — die Primadonna beleidigt. Die „K. Z." sagt: „Zu der Faustvorstellung machte Hr. Quincke die Margarethe (Frl. Klein) wegen einer Geringfügigkeit im Kostüm Vorwürfe. Frl. Klein war so aufgeregt darüber, daß sie sich weigerte, weiter zu singen, und nur der eindringlichen Zurede des Hofkapellmeisters gelang es, sie zu bewegen, ihre Partie durchzuführen. Die Sängerin hat nach obiger Affäre einen Strafzettel erhalten und will ihre Entlassung durchsetzen. Die Intendanz des Hoftheaters hat dem „K. Tgbl." das die Vorgänge veröffentlichte, die Eintrittskarte entzogen.

— Der Erste Staatsanwalt zu Chemnitz erläßt „im eigenen Interesse der Betheiligten" eine Bekanntmachung in betreff der Anwendung ungesetzlicher Mittel, um Arbeiter bezw. Mitarbeiter zu bestimmen, an einer Arbeitseinstellung sich zu betheiligen bezw. von einer Wiederaufnahme der Arbeit abzusehen. Unter Abdruck der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen weist der Erste Staatsanwalt darauf hin, daß gegen Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Gesetzesbestimmungen mit voller Strenge vorgegangen werden soll.

Vermischtes.

— [Unfall durch Berührung der elektrischen Leitungsdrähte.] Am Montag vor Tagesanbruch war in der vierten Avenue in New-York ein Telephondraht gebrochen, und hatte im Herabfallen einen Draht der elektrischen Beleuchtung mit herabgerissen, der nun in Form einer Schlinge auf der Straße lag. Das Pferd eines Zeitungswagens des „Herald" trat auf die Schlinge und brach sofort leblos zusammen. Der Führer des Wagens stürzte infolge der plötzlichen Erschütterung über den Kopf des Pferdes hinweg mitten in die Straße, erhob sich aber nach wenigen Augenblicken wieder und lappte in der Dunkelheit nach dem auf dem Boden liegenden Pferde. Kaum hatte er dieses berührt, so wurde er durch einen furchtbaren Schlag zurückgeschleudert und in den Rinnstein geworfen. Unfähig, die Lage zu begreifen, raffte er sich nochmals empor, wankte zu dem Pferde und ergriff dasselbe am Zügel. Diesmal wurde er noch weiter geschleudert und er verstand nun auch, was die von dem Körper des Pferdes ausgehenden Funken zu bedeuten hatten. Endlich kam Hilfe und die Polizei erschien ebenfalls auf dem Schauplatz, der sofort möglichst abgesperrt wurde. Einer der Polizeibeamten wollte sich dem Wagen mit äußerster Vorsicht nähern, berührte aber mit seinem Kopfe den über die Straße herabhängenden Draht und wurde mit einem furchtbaren Schlag zu Boden geworfen, wo er bewußtlos liegen blieb. Ein zweiter Polizeibeamter hatte die Funken bemerkt, die aus dem Drahte herausſprangen, als derselbe die Stirn seines Genossen berührt hatte. Er ergriff einen Fuß des Niedergeworfenen und suchte diesen mit aller Kraft aus dem Bereich der Gefahr herauszuziehen. Mannhaft überstand er den Schlag, den er auch erhielt, und es gelang ihm, seinen Genossen zu retten, der sich hierauf bald wieder erholte. Endlich that man, was man gleich im Anfang hätte thun sollen und rief die Angestellten der nahe gelegenen Werkstätten der Elektrizitätsgesellschaft herbei, die den tödtlichen Draht beseitigten.

— [Die Ueberschwemmung in Oberitalien und Südtirol] scheint ihr Ende erreicht zu haben, hat aber außerordentlichen Schaden angerichtet. Die Verluste, welche namentlich in den Provinzen Mantua, Bologna und Treviso durch den Austritt der Flüsse Ofiejo, Reno und Piave verursacht sind, lassen sich vorläufig nicht berechnen. In einigen Punkten hat das Hochwasser alles, Häuser, Fluren und Ernten, vernichtet. Am entsetzlichsten sind die großen, am Reno gelegenen Orte Poggetti und Galliera bei Bologna heimgesucht worden. Der entfesselte Apenninenstrom zerriß den dort linksseitigen Damm in der Länge von zweihundert m, wälzte Geröll und entwurzelte Bäume über den Dorfanger hin und überschwemmte eine 15,000 ha umfassende fruchtreiche Ebene: die kleinen Bauernhäuser widerstanden mehrere Stunden den tobenden Fluthen, dann stürzten sie eins nach dem andern zusammen. Soldaten und Gendarmen retteten, während sie selbst in beständiger Lebensgefahr schwebten, was zu retten war. Auf leichten Nachen oder rasch gezimmerten Flößen konnten sie trotz Wirbeln und reißender Strömung 127 Familien aus Poggetti nach dem sicheren San Pietro in Casale schaffen, aber der Viehbestand ist gänzlich verloren gegangen und die Geretteten besitzen nichts mehr als das nackte Leben. Nach Meldungen aus Bozen ist die Bahnverbindung zwischen Branzoll und Salurn drei Tage unterbrochen gewesen, weil die von der vorigen Ueberschwemmung her zerrissenen Bahndämme nicht geschlossen waren. Die Orte Neumarkt und Salurn sind theilweise überschwemmt, und die Gegend zwischen Auer und Salurn gleicht einem See; Salurn hat am ärgsten gelitten. Die Sarnthaler Straße ist an mehreren Stellen zerstört.

— [Jules Verne's Phantasiegebilde,] seine Reise um die Welt in 80 Tagen, ist längst Wirklichkeit geworden, ja von dieser schon vielfach überholt. Wieder schreitet man in dieser Richtung ein beträchtliches Stück vorwärts. Es wird nämlich beabsichtigt, die zwischen Europa und den Vereinigten Staaten fahrenden Personendampfer zum Theil nicht mehr in Liverpool, sondern an dem vorgeschobensten Punkte des westlichen Englands, in Milford, landen zu lassen und die Landungsstätte auf dem amerikanischen Kontinent in Hoboken und Jersey City nach dem vorgeschobensten Punkte in Staten-Island zu verlegen. Die dadurch erhoffte Abkürzung des Weges wird auf 24 Stunden berechnet, so daß die wirkliche Oceanfahrt etwa 5¾ Tage in Anspruch nehmen wird. Ein Kabeltelegramm aus Newyork meldet nun, daß das newyorker Postamt beabsichtige, zur Beschleunigung des Postdienstes zwischen Newyork und San Francisco einen Dienst einzurichten, der etwa 108 Stunden gleich 4½ Tage fahren soll. Ein Brief von Berlin nach San Francisco würde also folgende Zeit in Anspruch nehmen: Berlin—London 1 Tag, London—Milford einicht. Einschiffung 6 Stunden, Milford bis Newyork, einicht. der Eisenbahnlohn auf dem amerikanischen Festlande, 6¼ Tag, Newyork—San Francisco 4½ Tag gleich in Summa also 12 Tage. Rechnet man für Zeitverlust noch 1 Tag hinzu, so dauert die Reise immerhin nur 13 Tage. Und damit ist die Grenze des Erreichbaren anscheinend noch immer nicht gezogen. Vor 12 Jahren, vor Vollendung der ersten Pacific-Bahn, also zu einer Zeit, zu der es noch keine Schnelldampfer gab, brauchte man von Berlin nach Newyork 14 Tage und von Newyork nach San Francisco etwa 22 Tage, selbst vor acht Jahren war die denkbar schnellste Fahrt von Berlin nach dem stillen Ocean immer noch 22 Tage.

— [Durch die Geistesgegenwart eines Rechtsanwalts] ist vor kurzem ein berliner Gerichtshof auf eigenthümliche Weise in Verlegenheit gesetzt worden. Der Anwalt fungirte als Vertheidiger eines Angeklagten, welcher, um der Verhaftung zu entgehen, eine Kaution von 40,000 M. gestellt hatte. Der Angeklagte war zuerst für schuldig befunden worden; auf eingelegte Revision wurde das Urtheil kassirt und bei der zweiten Verhandlung erfolgte Freisprechung. Der Vertheidiger beantragte nun Herausgabe der Kaution; dieser Forderung widersprach jedoch der Staatsanwalt, da das Urtheil noch nicht rechtskräftig sei und er seinerseits nunmehr die Kassirung des Urtheils beantragen werde. Dem Gerichtshof erschien dies richtig; er lehnte die Herausgabe der Kaution ab und damit schien die Sache erledigt. Da erbat sich der Vertheidiger noch einmal das Wort und beantragte, daß sein Klient verhaftet und die für die Belassung auf freien Fuß gestellte Kaution herausgegeben werde. Dieser Antrag setzte den Gerichtshof augenscheinlich in Verlegenheit, denn er konnte unmöglich einen freigesprochenen Angeklagten als verdächtig des Vergehens, wegen dessen er soeben freigesprochen, verhaften, und andererseits konnte, wenn kein Grund zur Festnahme vorlag, die Herausgabe der Kaution nicht abgelehnt werden. Nach langer und eingehender Berathung des Falles entschied sich der Gerichtshof, ohne auf die geforderte Verhaftung des Freigesprochenen einzugehen, daß die Kaution herausgegeben werden solle.

** [Partier Weltausstellung.] Das in der Nacht zum 7. d. anläßlich des Schlusses der Ausstellung veranstaltete Fest war durch schönes Wetter begünstigt. Die Anzahl der Besucher wird auf etwa 500,000 geschätzt. Der Präsident Carnot wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zurufen begrüßt.

** [Hamburger Ausstellungslotterie.] Bei der Ziehung am 7. d. fiel der erste Hauptgewinn auf Nr. 177,023, der zweite auf Nr. 190,027, der dritte auf Nr. 101,091, der vierte auf Nr. 137,332, der siebente auf Nr. 56,660, der achte auf Nr. 41,439.

— [„Ein unkeusch Begehren."] In einer alten Lübeckischen Chronik findet sich folgende Nachricht: „Anno 1272 that Kaiser Friderikus der Dritte ein wunderlich Begehren: denn er schrieb an den Rath von Lübeck und er begehrte den zehnten Pfennig von allem Hab und Gut der Stadt. — Aber ein Rath zu Lübeck hat ihm gar nichts hierauf geantwortet, sintemal es ein unkeusch Begehren gewesen."

— [Zum Nachfolger des Scharfrichters Krauts] ist laut Dekret vom 18. Okt. der Abdeckereibesitzer Lorenz Schwietz in Breslau bestimmt worden. Derselbe hat bereits Block und Beil bei breslauer Gewerbetreibenden bestellt und zwar nach Krauts'schen Geräthschaften in Castan's Panoptikum.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** **Bremen**, 7. Nov. Die hiesige Firma Albrecht Nikolaus Schnette u. Sohn und die geestemünder Firma Wilh. A. Kiedemann beabsichtigen, in Verbindung mit der Standard Oil Compagnie in New-York eine Aktiengesellschaft zu gründen zur Verwerthung ihrer Tankdampfer, ihrer großen Anlagen in Bremerhafen, Geestemünde und Harburg. Die Aktien bleiben in Händen der obigen Firmen.

— Die in Markranstädt unter der Firma Walters Nachfolger bestehende Rauchwaaren-Dampffärberei und Färberei wurde durch die Bankfirma A. Busse u. Co. in Berlin in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1,200,000 M.

Eisenbahnwesen.

Zum 1. Dez. steht eine weitere Erleichterung des Rundreise-Verkehrs in Aussicht. Die zusammenstellbaren Rundreisekarten, welche bisher nur für wirkliche Rundreisen verabfolgt wurden, sollen von diesem Zeitpunkte ab auch für Hin- und Rückfahrt auf der nämlichen Strecke ausgegeben werden, vorausgesetzt, daß auch in diesem Falle der Reiseweg mindestens 600 km beträgt. Der Eisenbahnminister macht diese schon vor einiger Zeit angekündigten Erleichterungen jetzt öffentlich bekannt.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 7. Nov. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt 450 t. Kündigungspreis 184 M. Loco 178—192 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 183,5 M., per diesen Monat 184,5 bez., per Nov.-Dez. 183,5—184,5—184,25 bez., per Dez.-Jan. —,—, per April-Mai 192,5—193,75—193,25 bez., per Mai-Juni —,—.

Roggen per 1000 kg. Loco höher. Termine höher. Gekündigt 800 t. Kündigungspreis 168,5 M. Loco 165—174 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 169 M., inländischer feiner 170—171 ab Bahn bez., per diesen Monat 168,5—168,75 bez., per Nov.-Dez. 168—168,25—167,75—168,75 bez., per Dez.-Jan. 168—167,75—168,25 bez., per April-Mai 169,75—170—169,25—171—170,5 bez., per Mai-Juni 169,5—169—170,5—170,25 bez.

Gerste per 1000 kg. Fest. Große und kleine 130—200 M. Futtergerste 135—150 M.

Hafer per 1000 kg. Loco höher. Termine ferner gestiegen. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 160,5 M. Loco 160—173 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 161 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 159—166, feiner 167—171 ab Bahn bez., russischer —,—, per diesen Monat 160,75—160,5—161 bez., per Nov.-Dez. 160,25—160—160,5 bez., per Dez. —,—, per Jan.-Febr. —,—, per April-Mai 159—159,95 bez., per Mai-Juni 158,75—159,25 bez.

* **Magdeburg**, 7. Nov. (Gtrr. Friedeberg.) Landweizen 187—192 M., Weißweizen —,— M., glatter engl. Weizen 172—180 M., Rauhweizen 164 bis 172 M., Roggen 164—170 M., Chevaliergerste 175—200 M., Landgerste 157—172 M., Hafer 155—164 M. per 1000 kg.

* **Nordhausen**, 7. Nov. (Kmtl.) Weizen 17,40—18,00, Roggen 17,00—17,70, Gerste 15,50—16,50, Hafer 14,50—15,50 M.

* **Stettin**, 7. Nov. Weizen fest, loco 178,00—182,00, do. per Nov.-Dez. 182,00, do. per April-Mai 188,00, do. per Mai-Juni 188,50. Roggen fest, loco 162,00—165,00, do. per Nov.-Dez. 163,00, do. per April-Mai 166,00, do. per Mai-Juni 166,00. Pommerscher Hafer loco 151—155.

* **Hamburg**, 7. Nov. Weizen loco fest aber ruhig, holsteinischer loco neuer 175 bis 182. Roggen loco fest aber ruhig, mecklenburgischer loco neuer 170—175, do. russischer loco fest. 110—116. Hafer sehr fest. Gerste fest.

* **Breslau**, 7. Nov. Roggen per Nov. 173,00, per Nov.-Dez. 172,00, per April-Mai 172,00.

* **Mannheim**, 7. Nov. Weizen per Nov. 19,40, per März 19,95, per Mai 20,20. Roggen per Nov. 16,45, per März 16,70, per Mai 16,80. Hafer per Nov. 14,55, per März 15,35, per Mai 15,55.

* **Wien**, 7. Nov. Weizen per Frühjahr 8,63 Gd., 8,68 Br., per Mai-Juni 8,74 Gd., 8,79 Br. Roggen per Frühjahr 7,65 Gd., 7,70 Br., per Mai-Juni 7,75 Gd., 7,80 Br. Hafer per Frühjahr 7,53 Gd., 7,58 Br., per Mai-Juni 7,63 Gd., 7,68 Br.

* **Pest**, 7. Nov. (Telegr.) Weizen loco matt, per Frühjahr 8,29 Gd., 8,31 Br. Hafer per Frühjahr 7,19 Gd., 7,21 Br.

* **Paris**, 7. Nov., Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Nov. 22,10, per Dez. 22,30, per Jan.-April 22,60, per März-Juni 23,00. Roggen ruhig, per Nov. 14,25, per März-Juni 15,00.

* **Paris**, 7. Nov., nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Nov. 22,10, per Dez. 22,30, per Jan.-April 22,60, per März-Juni 23,00. Roggen ruhig, per Nov. 14,25, per März-Juni 15,00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891109021/fragment/page=0003

* Antwerpen, 7. Nov. (Telegr.) Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer fest. Gerste behauptet.
* Amsterdam, 7. Nov. (Telegr.) Weizen per Nov. —, per März 197. Roggen per März 144 à 145 à 144 à 143 à 144, per Mai 145 à 144.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 84⅞, Weizen per Nov. 83¼, per Dez. 84¼, per Mai 89¾.
* New-York 7. Nov. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Dez. 84⅜.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. Nov.		7. Nov.	
fein Brodraffinade	—,—	M.	—,—	M.
fein Brodraffinade	28,00	"	28,00	"
Gem. Raffinade II.	27,25—27,75	"	27,25—27,75	"
Gem. Melis I.	25,25—25,50	"	25,50	"
Krystallzucker I.	27,00	"	27,00	"
Krystallzucker II.	—,—	"	—,—	"
Melasse Ia	—,—	"	—,—	"
Melasse IIa	—,—	"	—,—	"

Tendenz am 7. Nov.: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. Nov.		7. Nov.	
Granulirter Zucker	—,—	M.	—,—	M.
Kornz. Rend. 92%	16,50—16,70	"	16,50—16,80	"
" " 88%	15,50—15,80	"	15,30—15,75	"
Nachpr. " 75%	11,00—12,95	"	11,00—13,00	"

Tendenz am 7. Nov.: Fest.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt: abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.
Notizlos.

b. frei an Bord Hamburg.

Nov. 11,75 bez. u. Br., 11,70 G.
Dez. 11,90—11,85 bez., 11,90 Br., 11,87½ G.
Jan. —,—.
Jan.-März —,—.
Febr. 12,20 bez.
Febr.-März —,—.
März 12,30 G., 12,35 Br.
März-April —,—.
April 12,45 bez.
Mai 12,62½—12,60 bez., 12,65 G., 12,70 Br.
April-Mai —,—.
Tendenz: Ruhiger.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Liquidationspreise am 7. Nov., abends 6 Uhr.

	frei auf Speicher Magdeburg.		frei an Bord Hamburg.	
November	11,40	M.	11,70	M.
Dezember	11,55	"	11,85	"
Januar	11,75	"	12,05	"
Februar	11,90	"	12,20	"
März	12,05	"	12,35	"
April	12,20	"	12,50	"
Mai	12,35	"	12,65	"

Zucker-Liquidationskasse.

* Hamburg, 7. Nov. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 11,75, per Dez. 12,00, per März 12,52½, per Mai 12,77½. Ruhig.
* Hamburg, 7. Nov. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Nov. 11,67½, per Dez. 11,92½, per März 12,47½, per Mai 12,65. Ruhig.
* Paris, 7. Nov. Anfangsbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per Nov. 32,30, per Dez. 32,60, per Jan.-April 33,50, per März-Juni 34,25.
* Paris, 7. Nov. Schlußbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 28,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per Nov. 32,50, per Dez. 32,75, per Jan.-April 38,75, per März-Juni 34,30.
* London, 7. Nov. (Telegr.) 96% Javazucker 14¼ ruhig. Rübenrohzucker neue Ernte 11⅝ ruhig. Centrifugal Cuba 14.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) (Fair refining Muscovados) 4¾ nom.

Kaffee.

* Hamburg, 7. Nov. Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack.
* Hamburg, 7. Nov., vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Nov. 79¾, per Dez. 79¾, per März 76, per Mai 75½. Ruhig.
* Hamburg, 7. Nov., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Nov. 80, per Dez. 80, per März 76¼, per Mai 75½. Ruhig.
* Amsterdam, 7. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52.

* Havre, 7. Nov. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 20 Points Baisse. Rio 6000 Sack, Santos 12,000 Sack, Recettes für gestern.
* Havre, 7. Nov. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Dez. 96,75, per März 93,25, per Mai 93,00. Kaum behauptet.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 19. Rio Nr. 7, low ordinary per Dez. 14,47, per Febr. 14,50.

Petroleum.

* Berlin, 7. Nov. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M., per diesen Monat —,— M., Durchschnittspreis —,— M.
* Stettin, 7. Nov. Loco 12,15.
* Hamburg, 7. Nov. Petroleum fest, Standard white loco 7,30 Br., 7,20 Gd., per Dez. 7,25 Br., —,— Gd.
* Bremen, 7. Nov. [Schlußber.] Petroleum steigend, Standard white loco 7,20 bez.
* Antwerpen, 7. Nov. (Telegr. [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅜ bez. u. Br., per Nov. 17⅜ Br., per Dez. 17¾ Br., per Jan.-März 17⅝ bez., 17¾ Br. Ruhig.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,35 Gd., do. Philadelphia 7,35 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,70, do. Pipe line Certificates per Dez. 108. Fest, ruhig.
* New-York, 7. Nov., vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurse.) Pipe line certificates per Dez. 108⅛.

Spiritus.

* Berlin, 7. Nov. (Amtlich). Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Still. Gekündigt — l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß 51,7—51,6—51,7 bez., per diesen Monat —,— bez., per Nov.-Dez. —,— bez., per März-April —,— per April-Mai —,— bez., per Juni-Juli —,— bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fester. Gekündigt — l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß 32,3—32,2—32,3 bez., per diesen Monat 31,5—31,7 bez., per Nov.-Dez. 31—31,2 bez., per Dez.-Jan. —,— bez., per Jan.-Febr. —,— bez., per Febr.-März —,— bez., per April-Mai 32,1—32—32,3 bez., per Mai-Juni 32,3—32,6 bez., per Juni-Juli —,—.
* Magdeburg, 7. Nov. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 51,70—52,10 M. bei 50 M., 32,60 bei 70 M. Steueraufschlag.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
* Magdeburg, 7. Nov. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fest. loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 51,70 bis 52,10 M. desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 32,60 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt.
* Posen, 7. Nov. Spiritus loco ohne Faß (50er) 50,40, do. do. (70er) 30,80. Still.
* Stettin, 7. Nov. Spiritus behauptet, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 50,60, mit 70 M. Konsumsteuer 31,10, per Nov. mit 70 M. Konsumsteuer 30,40, per Nov.-Dez. mit 70 M. Konsumsteuer 30,20, per April-Mai mit 70 M. Konsumsteuer 31,50.
* Hamburg, 7. Nov. Spiritus behauptet, per Nov.-Dez. 21¼ Br., per Dez.-Jan. 21 Br., per April-Mai 21 Br., per Mai-Juni 21¼ Br.
* Breslau, 7. Nov. Spiritus per 100 l 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 50,20, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 30,70 do. do. per Nov.-Dez. 29,70, do. do. per April-Mai 31,00.
* Paris, 7. Nov. (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, per Nov. 36,75, per Dez. 37,00, per Jan.-April 38,25, per Mai-Aug. 40,00.
* Paris, 7. Nov. (Schlußbericht.) (Telegr.) Spiritus ruhig, per Nov. 36,75, per Dez. 37,00, per Jan.-April 38,25, per Mai-Aug. 39,75.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 7. Nov. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,—. Loco ohne Faß —,— M., per diesen Monat 70,3—70,5—70—70,1 bez., per Nov.-Dez. 68,3—68—68,1 bez., per Dez.-Jan. 67 bez., per März-April 64,2 bez., per April-Mai 64,3—64,4—64 bez., per Mai-Juni —,— bez.
* Stettin, 7. Nov. Rüböl höher, per Nov. 70,00, per April-Mai 64,00 M.
* Breslau, 7. Nov. Rüböl per Nov. 71,00, per Nov.-Dez. 69,50.
* Köln, 7. Nov. (Telegr.) Rüböl loco 72,00, per Mai 1890 66,40.
* Hamburg, 7. Nov. Rüböl (unverzollt) fest, loco 70,00 M.
* Paris, 7. Nov. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Rüböl fest, per Nov. 73,50, per Dez. 74,25, per Jan.-April 75,00, per März-Juni 72,25.
* Paris, 7. Nov. (Schlußber.) (Telegr.) Rüböl behauptet, per Nov. 74,50, per Dez. 75,00, per Jan.-April 75,25, per März-Juni 73,00.
* Pest, 7. Nov. (Telegr.) Kohlraps per Sept.-Okt. — à —.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) Schmalz loco 6,40, do. (Rohe & Brothers) 6,80.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 6. Nov. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,50, Bauchfleisch 0,80—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,60, Kalbfleisch 1,00—1,60, Hammelfleisch 0,90—1,40, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 2,40—4,80 M. per 60 Stück.
* Berlin, 7. Nov. (Amtl.) Bericht der ständigen Deputation für den Eierhandel von Berlin. Normale Eier je nach Qualität von 3,40—3,65 M., feine extra große Waare bis —,— M. pro Schock. Aussortirte, kleine Waare je nach Qualität von 2,80—2,85 M. pro Schock. Kalkeier je nach Qualität 3,20—3,30 M. Matter.
* Nordhausen, 7. Nov. Rindfleisch (Keule) 1,50—1,60, do. (Bauchfl.) 1,10—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 0,80—0,90, Hammelfleisch 0,90—1,00, Speck (geräuch.) 1,90—2,00, Butter 2,40, Eßbutter 2,60—2,80 per 1 kg. Eier 1,20—1,25 M. Käse 3,50 M. per 60 Stück.

Kartoffeln.

* Berlin, 6. Nov. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,50—5,62 M. per 100 kg.
* Nordhausen, 7. Nov. (Amtl.) Kartoffeln 3,60—4,00 M. per 100 kg.

Futtermittel ꝛc.

Hamburg, 6. Nov. Palmkuchen, deutsche 115 M. Cocosnußkuchen deutsche 135—150 M., Baumwollsaatkuchen 130—135 M., Erdnußkuchen 135—150 M. je nach Qual., Rappskuchen 140—150 M., Leinkuchen 150 M., Palmkernschrot 100—105 M., für 1000 kg. Rüböl fest, loco 70,00 M. nom. Leinöl fest, loco 45,00 M. Br.

Chemische Produkte.

* London, 5. Nov. Chilisalpeter 8 sh. 3—4½ d. für gewöhnliche, 8 sh. 6—9 d. für chemische Sorten.

Metalle.

* Breslau, 7. Nov. (Telegr.) Zink fest.
* Glasgow, 7. Nov. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 59 sh. 3 d. Aufgeregt.
* Glasgow, 7. Nov. (Telegr.) Roheisen [Schluß]. Mixed numbers warrants 59 sh. 5 d.
* London, 7. Nov. (Telegr.) Chili-Kupfer 44⅜, per 3 Monat 44⅝.
* Amsterdam, 7. Nov. (Telegr.) Bancazinn 59¾.
* London, 7. Nov. Blei, span. 13¼ Lstrl., engl. 13¼ Lstrl. Zinn 97¾ Lstrl. Zink 22¾ Lstrl. Antimon —.
* New-York, 6. Nov. (Telegr.) Kupfer per Dez. 10,50 nom.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, **also aus erster Hand in jedem Maass zu beziehen.**

Schwarze, farbige, schwarzweisse u. weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete u. Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetites und der Verdauung das sind die unausbleiblichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Frank's Avenacia. Seine wohlthätige Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkraft bedingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei sondern als **Speise**. Und diese letztere ist es im vortheilhaftesten Sinne des Wortes, daher haben die Preisrichter der diesjährigen Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln Avenacia auch durch die goldene Medaille preisgekrönt. Wer sich also **rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorene Kräfte ersetzen will,** bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. **Frank's Avenacia** ist zu Mk. 1.20 die Büchse erhältlich in Halle a/S. bei: **Joh. Büdefeldt,** Leipzigerstraße; **Adolf Hoen,** Leipzigerplatz; **G. Oßwald,** Geiststraße; **Herm. Stitz,** Gr. Steinstraße 33; **M. Waltsgott,** Große Ulrichstraße.

Berliner Börse, 7. November.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	107,90 B
do. do.	3½	102,70 bz
Preuß. kons. St.-Anl.	4	106,60 B
do. do. do.	3½	103,20 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100,20 bz
Staats-Pr.-Anl. 1855	3½	157,50 G
Barmer Stadt-Anleihe	3½	100,30 B
Berl. Stadt-Obligation.	3½	100,50 bz
Bremer Anleihe	3½	102,20 bz
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	—,—
Hamburger Staatsanl.	3	92,40 B
do. Rente	3½	101,90 G
Mainzer Stadt-Anl.	3½	100,50 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	4	—,—
Sächsische Staatsrente	3	94,20 G
do. Staatsanleihe	4	—,—
Westpreuß. Prov.-Anl.	3½	101,20 B
Provinzial-Pfandbriefe		
Landschaftl. Central	4	104,90 bz
do. do.	3½	100,90 B
Landsch. Centr.-Pfdb.	3	94,30 bz
Posensche, neue	4	100,70 bz
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbr.	3½	100,30 bz
Westpreuß. do.	3½	100,50 B
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	104,25 bz
Posensche	4	104,25 bz
Preußische	4	104,25 bz
Sächsische	4	104,25 bz
Schlesische	4	104,25 bz

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	144,00 G
Bairische Prämien-Anl.	4	146,75 bz
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	106,80 bz
Dessauer Präm.-Anl.	3½	136,10 G
Köln-Mind. Pr.-A.-S.	3½	142,50 B
Lübecker Prämien-Anl.	3½	136,00 B
Meininger Pr.-Pfdbr.	4	134,40 bz
Meininger Loose	—	27,75 G
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	135,50 G

In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dess. Pfdbrfe.	4	102,70 bzB
Deutsche Grundsch.-B.	4	102,80 bzG
do. do.	3½	99,60 bzG
do. Hyp.-B. (Berl.)	4	101,60 bzG
do. do. (Mein.)	4	102,60 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr. I. abg.	3½	113,50 B
do. do. II. abg.	3½	109,60 B
do. III. rzb. zu 110 abg.	3½	100,30 bzG
do. IV. rzb. zu 110 abg.	3½	100,00 G
do. V. do. abg.	3½	96,25 bz
Hamb. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	101,70 bz
H. Hendel, Bergw.-Obl.	4½	—,—
Pr. Bodenkr.-H.-B. unk.	5	112,75 G
do. Ser. III.	5	107,00 G
do.	4	100,75 bzG
Pr. Cent.-Bd.-Kr.-Pf.	5	—,—
do. do. 110 rckz.	4½	—,—
do. do.	4	100,90 G
do. do.	3½	99,00 bzB
do. Hyp.-B.-Pf. VI.	5	110,25 G
do. div. Ser. rz. 100	4	102,80 bzG
do.	3½	99,80 bzG
Rheinische Hyp.-Bank	3½	98,00 G
Südd. Bodenkredit	4	100,60 bz

Russ. Bodenkr.-Pfdbr.	5	104,50 G
do. do.	4½	97,75 bzG
do. Centr.-Bodkr.-Pf.	5	84,50 bzG

Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.

Argentinische Anleihe	5	92,20 bz
do. do.	4½	85,50 bz
Buenos-Aires Gold-A.	5	93,50 bz
Bukarester	5	95,90 bzG
Egyptische Anleihe	4	93,20 bzB
do. do.	5	104,30 G
Finnländer Loose	—	65,00 bz
Griechische Gold-Anl.	5	92,60 bz
Italienische Rente	5	93,90 bzB
Kopenhagener Stadt-A.	3½	97,80 bz
Lissaboner Stadt-Anl.	4	85,40 bzG
Norwegische Anleihe	3	—,—
Oesterreich. Papierrente	4⅕	73,40 bzB
do. Silberrente	4⅕	73,70 bzB
Oesterreich. Gold-Rente	4	93,80 bzG
do. Kredit 1858	—	324,75 bz
do. 1860er Loose	5	124,10 bz
do. 1864er Loose	—	314,00 bz
Portugiesische Anleihe	5	—,—
do. 1888	4½	99,10 bz
Römische II/V. St.-A.	4	90,40 G
Rumänische St.-Rente	6	106,80 bz
do. fund.	5	101,40 G
do. amort.	5	96,50 bzG
Russ. kons. Anleihe 1872	5	—,—
do. do. 1873	5	—,—
do. do. 1875	4½	—,—
do. do. 1880	4	93,10 bzG
do. do. 1884	5	—,—
do. Orient-Anl. II.	5	64,70 bz
do. do. III.	5	65,30 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	163,75 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	—,—
Russ. Gold-Rente 1883	6	114,00 B
do. do. (stempelpfl.)	5	102,60 G
Russ.-Poln. Schatzanw.	4	93,00 bz
Russ. Nikolai-Oblig.	4	94,00 bz
Schwed. St.-Anl. 1875	4½	102,00 bzB
do. Hypoth.-Pfdbr.	4½	103,50 B
do. do.	4	102,90 G
Serbische amort. Rente	5	84,70 bzG
do. neue Tab. 85	5	85,50 bzG
Türkische Zoll-Oblig.	5	75,40 G
Ungar. Gold-Rente	4	86,60 bz
do. do. mittel	4	87,50 bzB
do. Gold-Inv.-A.	4½	99,50 B
do. Papier-Rente	5	83,25 bzB
do. St.-Eisenb.-A.	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dortm.-Enschede	4½	118,50 bz
Marienb.-Mlawka	5	118,00 G
Ostpr. Südbahn	5	116,60 G
Saalbahn	5	115,50 B
Weimar-Gera	5	100,60 bzG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2⅜	71,40 bzG
Altenburg-Zeitz	9,16	195,00 bzG
Dortmund-Enschede	3¼	95,50 bzG
Eutin-Lübeck	1	46,00 bzG
Frankf. Güterb.	4½	95,00 bzB
Krefelder	4,2	110,25 bzG
Krefeld-Uerdinger	1,8	57,00 bzG
Ludwigshaf.-Bexbach	9⅞	238,00 bzG
Lübeck-Büchen	7½	196,50 bz
Mainz-Ludwigshaf.	4½	126,20 bz
Marienb.-Mlawkaw	3	65,00 bzG
Mecklenb. Friedr.-Fr.	6¼	163,80 bz
Niederwaldbahn	2¼	66,10 bz
Ostpreuß. Südbahn	6	93,75 bzG
Saalbahn	0	49,50 bz
Weimar-Gera	0	23,75 bz
Werrabahn	3	96,50 bzG

Aussig-Teplitz	21⅜	5,27 bzG
Böhmische Nordbahn	7	— —
do. Westbahn	7½	— —
Buschtiehrader Bahn	7½	168,20 G
Dux-Bodenbach	7½	230,75 bzG
Galiz. Karl-Ludwigsb.	4	81,40 bz
Gotthardbahn	6	— —
Graz-Köflach	7	111,90 bz
Ital. Mittelmeerbahn	$5^4/_5$	117,00 bz
Iwangorod-Dombr. B.	5	98,90 bzG
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr.-Rudolfb. gar.	4¾	85,90 G
Kursk-Kiew	$5^3/_5$	— —
Lemberg-Czernowitz	6¾	101,00 bzG
Lüttich-Limburg	0	25,10 bzG
Oestr. Lokalbahnen	4	61,90 bz
do. Nordwestbahn	4¼	— —
do. Lit. B. Elbethal	5	94,50 G
do. Staatsbahn	3,70	103,00 bz
Raab-Oedenburg	1	27,50 bzG
Reichenb.-Pardubitz	3,81	72,75 G
Russische Gr. E.-B.	5	70,00 bzB
do. Südwestbahn	5	70,00 bzB
Schweizer Central	$5^3/_5$	— —
do. Union	4¼	120,50 B
Südöstr. (Lombardisch)	1	56,90 bz
Warschau-Terespol	5	98,90 bz
Warschau-Wien	15	190,30 G
Westsicilianische	4,34	73,50 G

Bank-Aktien. (Zinsen zu 4%.)

Aachener Diskonto-Ges.	0	77,60 bzG
Bank f. Sprit-Prod.	3⅜	79,60 G
Berg.-Märkisch. Bank	6½	120,00 bzG
Berliner Kassen-Verein	5½	132,00 bzG
do. Handels-Ges.	10	194,10 bzG
do. Maklerverein	10	143,25 bzG
Börsen-Handelsverein	10½	169,60 bz
Braunschweig. Bank	4⅔	104,80 G
do. Kreditanstalt	5½	110,75 G
Bremer Bank	3⅜	115,10 bzG
Breslauer Diskonto-Bk.	6⅓	114,40 G
do. Wechsler-Bank	6	111,50 bzG
Danziger Privatbank	8¼	— —
Darmstädter Bank	9	174,90 bz
Darmstädter Zettelbank	3,70	— —
Dessauer Kredit (neue)	9	— —
do. Landesbank	8½	160,25 bzG
Deutsche Bank	9	172,00 bzG
do. Eff.-W. Hahn 50pr.	10	133,10 bz
do. Genossensch.	7½	137,50 bzG
do. Grundschuldbank	6	117,50 bzG
do. Hyp.-Bk. (60proz.)	6¼	115,60 G
do. Nationalbank	4½	— —
Diskonto-Gesellschaft	12	237,75 bz
Dresdener Bank	9	171,00 bzG
do. Bankverein	7½	130,50 bzG
Geraer Bank	5	105,50 bzG
do. Hdls. Kred.-Bk.	6	107,00 G
Gothaische Zettelbank	5½	115,20 G
do. Grund-Kredit-Bk.	0	85,20 bzG
do. do. junge (40pr.)	0	93,30 bzG
Hannoversche Bank	4½	115,50 bzB
Internat. Bank Berlin	—	128,10 bzG
Koburg Gotha Kred.Ges.	5	136,30 bzG
Leipziger Kredit-Anstalt	10	200,50 G
Magdeb. Bankverein	6	106,50 bzG
do. Privatbank	$4^9/_{10}$	117,00 bzG
Maklerbank Berlin	8	125,25 bzG
Meining. Hyp.-B. 40pr.	5	102,20 G
Mitteldeutsche Kreditbk.	6	116,25 bz
Nationalbk. f. Deutschl.	9	146,75 bzG
Norddeutsche Bank	10	176,80 bz
do. Grundkreditbank	0	86,50 bzG
Oester. Kredit-Anstalt	$9^1/_{16}$	167,90 bz
Petersb. Diskonto-Bk.	15	— —
Petersb. Int. Hdlsbk.	12⅔	144,00 bzG
Pommersche Hyp.-Bank	0	22,00 bz

Preuß. Bod.-Kred.-A.	6½	122,40 bzG
do. Ctr.-Bod. (50%)	9½	150,60 bzG
do. Hyp.-Akt.-Bank	6½	126,00 G
do. Hyp.-Vs.-G. 25%	8	115,50 bzG
do. Leihhaus	0	72,50 G
Reichsbank (4½ proz.)	5,40	135,50 bzG
Rostocker Bank	5	92,50 B
Russische Bank f. a. H.	0	64,50 bzG
Sächsische Bank	$4^1/_6$	111,00 B
Vereinsbank Berlin	0	51,00 bzB
Warschau Diskontobank	8½	76,00 bz
Weimarische Bank konv.	2¾	115,00 G
Westfälische Bank	6	— —
Wiener Bankverein	7	— —

Eisenbahn-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. 3 g	3½	100,70 G
do. do. VII. konv.	4	103,00 B
do. do. VIII.	4	103,00 B
do. do. IX.	4	— —
do. do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin-Anhalt La. C.	4	— —
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	— —
Berlin-Stettin gar.	4	— —
Braunschw. Eisenb.-Pr.	4½	— —
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	— —
Holst. Marschb.	4	— —
Köln-Minden IV	4	103,00 B
do. VI	4	— —
do. VII	4	103,00 bzG
Magdeb. Halberst. 1865	4	— —
do. 1873	4	103,00 B
do. Leipzig A	4	— —
do. do. B	4	103,00 G
do. Wittenberge	3	— —
Mainz-Ludw. gar. konv.	4	— —
do. 1878er	4	— —
do. 1874er	4	— —
Mecklenb. Friedr. Frz.	3½	— —
Oberschles. gar. Lit. E	3½	— —
do. 4pr. gar. Lit. H	4	— —
do. Em. von 73	4	— —
do. do. 79	4½	— —
do. do. 80	4	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4	— —
Rheinische III E.	4	— —
Schleswigsche	4	— —
Thüringer VI Serie	4	— —

Albrechtsbahn garantirt	5	86,30 bz
Böhmische Nordb. Gold	4	102,00 bz
Buschtiehrader Gold	4½	104,70 G
Dux-Bodenbach II	5	89,90 bzB
do. III	5	108,75 bz
Dux-Prag	5	108,50 G
Galiz.-Karl-Ludwigsb.	4½	85,30 G
Italienische Eis.-Obl.	3	58,20 bzG
Kaschau-Oderberg	5	87,75 G
" Gold	5	101,25 G
Kronprinz-Rudolf 84	4	81,10 G
Lemberg-Czernow. IV	4	76,60 G
Oesterr.-Frz. Stb., alte	3	83,25 G
do. do. 1874	3	81,90 G
do. Ergz.-Netz, neue	3	80,50 G
do. Gold-Pr.	4	100,80 bz
Oesterr. Stsb. 3pc. 1885	4	94,90 B
do. Nordwestbahn	5	91,50 bz
do. 1874r. Gold-Pr.	5	106,50 bz
Pilsen-Priesen	4	— —
Südöstr. Bahn (Lomb.)	3	62,20 bzG
do. Oblig.	5	102,50 bz
Ungar. Nordostbahn	5	85,80 G
do. do. Gold	5	101,60 G
do. Ostbahn I.	5	85,25 bzG
do. do. II.	5	100,00 G
Portugiesische Eis.-Obl.	4½	101,25 G

Charkow-Azow	5	— —
Iwangor.-Dombrowo	4½	96,80 G
Große Russische	3	76,00 bzB
Kursk-Kiew	4	89,70 G
Mosco-Kursk Prior.	4	86,40 B
Mosco-Rjäsan	4	92,40 B
do. Smolensk	5	100,00 bzG
Rjaschk-Morczansk	5	100,00 bzG
Rybinsk-Bolog	5	90,60 G
Rjäsan-Kozlow	4	89,70 bz
Schuja-Iwanowo	5	100,40 bzG
Südwestbahn	4	90,80 bzG
Transkaukasische	3	73,50 bzG
Wladikawkas gar.	4	89,90 bz
Warschau-Wien IV.	5	101,40 bzG
do. V.	5	101,40 bzG
Zarskoe-Selo	5	85,90 B

Bergwerks-Aktien.

Aachen-Höngen conv.	0	51,00 B
Anhalter Kohlenwerke	10	154,75 bz
Bonifacius	3	141,10 bzG
Braunschw. Kohlenwerke	1½	89,00 G
do. do. St.-Pr.	5	100,20 bz
Donnersmarckhütte	3	87,60 bzG
Dortm. Bergb. Lit. A.	0	— —
Dortm. U. S.-P.-A. 6%	3	128,50 bzG
Gelsenkirchener	6	194,50 bz
Harkort Bergwerk	0	112,60 bzG
do. do. Pr.-A. 6%	—	222,00 bzG
Harpener Bergbau	6	265,90 bz
Hibernia	7½	214,20 bz
Hörder Hütten conv.	1	73,00 bzG
do. do. Pr.-Akt.	6	128,00 bzG
Königs- u. Laurahütte	6½	168,80 bz
Lauchhammer conv.	10	164,75 G
Luise Tiefbau conv.	3½	133,50 bzG
do. St.-Pr.	7⅓	175,00 bzG
Magdeburger Bergwerk	13	280,25 bzG
Marienh. (Kotzenau)	3	102,50 bzG
Oberschl. Eisenb.-Bed.	5½	117,60 bzG
do. Eisen-Ind	12	209,00 bzG
Phönix, Bergw. Lit. A.	6	135,00 bz
do. do. Lit. B.	—	62,10 bz
Pluto, Bergwerkgesellsch.	2	153,25 G
do. do. St.-Pr.	5	162,10 bzG
Riebeck Montanwerke	11	193,25 bzG
Rositzer Kohlen	4½	89,90 bz
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	172,00 B
Schlesische Kohlenwerke	0	75,50 bzG
do. Zinkhütten	9	201,10 bzG
Stadtberger Hütte	12	141,00 bzG
Stolberger Zinkhütte	2½	76,90 bzB
do. St.-Pr. 5%	7⅓	144,90 B
Westeregeln Alkali	12	162,50 bzG
Westfäl. Union St.-Pr.	10	141,00 bzG
Wurm-Revier	1¾	106,75 bzG

Industrie-Aktien.

Admiralsgart. Bad cv.	4	115,50 bzG
Allg. Elektr.-Ges. (Edis.)	9	215,90 bz
Anglo-Kont. Guanow	10	151,90 bz
Bau-Gesellschaften:		
A.-G. f. Bau-Ausf.	4	89,50 bzB
Berliner Neustadt	4	81,00 bzG
Passage	3	99,50 bzG
Bazar-Gesellschaft	9	— —
Brauereien:		
Bock	5	100,00 bzG
Böhmisches Brauhaus	15	— —
Königstadt	9	152,00 bzG
Leipzig Riebeck	10	— —
Schultheiß	15	— —
Tivoli	5	130,00 bz
Union	6½	140,10 G
Berliner Lagerhof	0	104,00 bz
do. do. St.-Pr.	10⅛	130,60 G
do. Elektr.-Werke	8	191,50 bzG
Braunschweiger Jute	12	175,25 bzG
Breslauer Oelwerke	5½	95,50 bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	6	165,00 bzG

Chemische Fabriken:		
Heinrichshall	6	120,50 B
Leopoldshall	5	116,75 bzG
Schering	18	279,00 bzG
Staßfurter	8	136,75 bzG
Danziger Oelmühle	11	149,00 bzG
do. do. St.-Pr.	9	134,00 bzB
Deutsche Kont.-Gas	10	177,90 bz
Egestorff Salinen	4½	130,00 bzG
Eilenburger Kattun	4	93,00 bzG
Glauziger Zuckerfabrik	7½	110,75 bzG
Greppiner Werke	4½	102,50 B
Gummifabr. Fonrobert	2¾	96,00 bzG
do. Voigt u. Winde	6	138,25 bzG
do. Volpi u. Schl.	5	110,75 G
Hildebrand'sche Mühlw.	12½	150,10 G
Jeserich, Asphalt	10	158,00 bzG
Kaiserhof conv.	4	130,00 bzG
Körbisdorfer Zuckerfabr.	5	106,25 G
Maschinenfabriken:		
Anhalt. Maschinen	5⅓	— —
Breslau (Linke)	9	183,40 bz
Chemnitzer	6	122,75 B
Freund conv.	11	230,75 bzG
Gruson-Werke	10	209,80 bz
Hallesche	16	330,30 B
Harkort Brücken	5	123,50 bzG
do. do. St.-Pr.	6	144,50 B
Hartmann	10	177,00 B
Pommersche ver.	8	121,00 bzG
Schwartzkopff	14	285,00 bzG
Zeitzer	20	269,50 G
Nähm. Frister u. Roßm.	0	— —
Neuß. Wagenbau	2¼	84,25 G
Norddeutsche Eiswerke	1½	66,90 bz
Norddeutscher Lloyd	12	177,30 bz
Rositz Zucker	8½	119,80 bzG
Saline Salzungen	2½	96,50 B
Schäffer u. Walcker	8	144,50 G
Stralsunder Spielkarten	5½	121,50 bzG
Thüringer Salinen	2	90,75 bzB
Transportgesellschaften:		
Kette Elbschiffahrt	1	79,50 G
Pferdebahn Breslau	7	148,00 G
do. Braunschweig	5	120,60 G
do. Magdeburg	10	225,00 B
do. Große Berlin	12¼	269,75 bzB
do. Stettin	2	74,75 bzB
Ver. Petroleum-Prior.	—	19,40 bz
Westfäl. Drahtindustrie	4	95,40 bzG

Industrie-Obligationen.

Dortm. Union (rz. 110)	5	112,00 G
Gr. Berliner Pferdebahn	4	103,00 bzG
Harkort Bergwerk	5	102,10 B
Hibernia Bergw.-Ges.	4½	104,90 G
Passage, Akt.-Bauverein	4	101,30 G
Thiele-Winckler	4	100,30 G
Westfäl. Grubenverein	5	102,75 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,60 bz
Brüss. u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,75 bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,37 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,80 bz
Wien öst. W.	100 fl.	8 T.	171,60 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	210,50 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 5%, Lombard 5½ u. 6. Amsterdam 2½. Brüssel 4. London 5. Paris 3. Petersburg 6. Wien 5.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	— —
Englische Banknoten	20,365 G
Napoleondor	16,20 bz
Dollars	4,1825 G
Imperials	— —
Französische Banknoten	80,75 bz
Oesterreichische Banknoten	171,70 bz
Russische Banknoten	213,00 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891109021/fragment/page=0004
DFG